Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 151.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Bedrohung der österreichischen Volksschule.

♁ **Wien**, 26. Februar.

Man sage nicht, daß die Vertreter der römischen Weltanschauung unlogisch sind. Ein Blick auf Oesterreich zeigt uns, wie die Herren, die unter den Bannern des Jesuitismus marschiren, die von den Lienbacher, Graf Hohenwart und Fürst Liechtenstein geführten Klerikalen, das System Taaffe für ihre Zwecke auszubeuten wissen. Es wird ihnen nicht im Geringsten bange, daß ihre getreuen Alliirten, die Czechen, nahe daran sind, nicht nur über das Deutschthum in Böhmen und Mähren den „geistigen Belagerungszustand“ zu verhängen, sondern sogar der ganzen westlichen Reichshälfte einen „böhmischen“ Stempel aufzuprägen. Nein, es wird jedem „römischen Deutschen“ gewiß dabei nicht bange, denn während sie auf der einen Seite gar kein Interesse an einem regen deutschen Nationalbewußtsein haben, das eben in Oesterreich heute gleichbedeutend mit dem Liberalismus ist, besitzen sie doch die Ueberzeugung, daß von einer Slawisirung der Deutschösterreicher im großen Style keine Rede sein kann, daß aber die Frucht, welche die turbulenten Nationalitäten vom Baume der Zeit schütteln, fraglos dem Ultramontanismus in den Schooß fällt. Wir wollen damit nur sagen, daß für die Deutschösterreicher die Gefahr, die ihnen von Rom her droht, größer ist, als die slawische Drangsalirung. Hinter dem czechisirenden und slawonisirenden Heißsporn, mochte er sich auch selbst radikal geberden, mochte er sich Alt- oder Jung-Czeche oder Slowene nennen, stand ja schon vor Jahren regelmäßig der Pfarrer oder der Kooperator (Kaplan). Die bisher köstlichste Errungenschaft der kurzen liberalen Aera von 1867 bis 1870 war die aus den Jahren 1868 und 1869 datirende Volksschulgesetzgebung; durch sie war die Volksschule aus den Banden des Klerikalismus befreit und auf eine solide Grundlage gehoben worden. Die Schule war Reichssache geworden, gleichzeitig aber war namentlich durch die Schaffung der Orts- und Bezirksräthe eine gewisse Selbstverwaltung in Schulsachen geschaffen worden, die einen etwa sich zu stark geltend machenden bureaukratischen oder politischen Einfluß von oben her im Stande war, unschädlich zu machen. Es sind denn auch im Laufe der Jahre unzählige Versuche gemacht worden, um das treffliche Schulgesetz zu durchlöchern, und zwar besonders mit Hilfe der Landesschulräthe, deren Zusammensetzung zum überwiegenden Theile bureaukratischer und daher politischer Natur ist. Es ist auch vielfach gelungen, in die konfessionslose Kommunalschule („religionslose Neuschule“, wie sich der Hetz-Pfarrer ausdrückt) durch ein Hinterpförtchen den obligatorischen Katholizismus wieder einzuführen, doch hingen solche Erfolge meist an dünnen Fäden, und ein energisches Sichaufraffen der Orts- und Bezirksschulräthe konnte dergleichen Erfolge des Klerikalismus leicht zunichte machen, nämlich mit dem Gesetz vom 25. Mai 1868 und mit dem Staatsgrundgesetz in der Hand, das keine Privilegirung irgend einer Religionsgesellschaft kennt. Wer weiß — denken also die Klerikalen —, wie lange das „gute Wetter“ anhält, nützen wir die Zeit und die Gelegenheit und setzen wir die Zerstörungsarbeit an der „Neuschule“ fort, wo sie Lienbacher bereits angefangen hat. Baron Conrad, der Kultus- und Unterrichtsminister „auf Kündigung“, eine Ruine aus der verfassungstreuen Periode, muß es sich gefallen lassen, daß ihm jener kluge Chef der Klerikalen, der „österreichische Windthorst“, in die Rocktasche hinten eine Novelle zum Volksschulgesetz steckte, die zwar noch nicht Alles enthält, was die römischen Herrschaften wünschen, aber doch genug, um den Appetit ganz enorm zu reizen und das gute Volksschulgesetz von 1868 und 69 gründlich zu „verschlimmbessern“. Auf den ersten Blick scheint die Vorlage, die jetzt dem Herrenhause vorliegt, ziemlich harmlos. „Die Volksschule — so heißt es im § 1 des in Geltung stehenden Gesetzes — hat zur Aufgabe, die Kinder sittlich-religiös zu erziehen“ 2c. Die Novelle schlägt nun „blos“ die Umkehrung: „religiös-sittlich“ vor. Der Minister hat war den mißtrauischen liberalen Pairs versichert, der Regierung ziege die Absicht einer prinzipiellen Aenderung der Schulgesetze lerne, ebenso jede reaktionäre Tendenz. Aber jene Umkehrung ist fin stupend-einfacher Kunstgriff, um die eine Weltanschauung an die Stelle der anderen, ihr entgegengesetzten zu stellen, um durch eine harmlos scheinende Umstellung zweier kurzen Wörtchen den Volksschuldirektor zum gehorsamen Diener des Pfarrers zu degradiren und dem Orts- und Bezirksschulrath die Thüre des Schulhauses vor der Nase zuzuschlagen, sofern sich nicht der eine und der andere wieder vor den Anordnungen des Kuraten beugt. Denn wohlgemerkt, wenn Papa Lienbacher „religiös-sittlich“ sagt, so meint er kurzweg „römisch-katholisch“. Die Bevölkerung merkt allerdings schon die Absicht, und eine Menge von Petitionen ganzer Gemeinden aus allen Theilen Deutschösterreichs gegen besagte Novelle liegt bereits dem Reichsrathe vor. Giebt es doch in derselben noch weitere tiefe Schnitte in das 1868er Schulgesetz; so in § 4, welcher bestimmt, daß der Religionsunterricht von der betreffenden Kirchenbehörde allein überwacht werden soll, und der solchergestalt die staatliche Aufsicht, eine der werthvollsten Garantien des Gesetzes, ganz bei Seite schiebt und dem Religionslehrer, d. h. dem Pfarrer oder Kooperator, völlig freies Feld giebt und den konfessionslosen Charakter der Volksschule beseitigt. Das geht noch hinter die frühere konfessionelle Schule zurück, indem die Novelle die heutige Volksschule in eine verkappte konfessionelle Schule verwandelt, ohne den anderen Konfessionen irgendwie gerecht zu werden. Doch noch mehr: § 48 verlangt: „Jeder Schulleiter muß in seiner Konfession mit der Mehrheit seiner Schüler übereinstimmen.“ Da es schwerlich irgendwo in Oesterreich öffentliche Volksschulen giebt, die eine andere als eine katholische Schülermehrheit aufweisen, so würde besagter Artikel protestantische Schulleiter unmöglich machen. Man ersieht hieraus zur Genüge, daß der Gesetzentwurf die dunkeln Züge des Konkordats trägt, und daß es sein Beruf ist, in das festeste Bollwerk des deutschen Liberalismus, in die Institution, die den Keim eines jungen, starken Oesterreichs der Zukunft pflegen sollte, eine breite Bresche zu legen, damit die römischen Sturmkolonnen eines Tages den Einzug halten können. Wird das Herrenhaus seine „konservative“ Mission erfüllen und Oesterreich vor diesem „Staatsstreich“ bewahren? Wir glauben es nicht mehr!

[Russische Wandlungen.] Das unter diesem Titel erschienene, von uns mehrfach erwähnte Werk konstatirt allerdings höchst merkwürdige Wandlungen, welche in Rußland von Nikolaus I. zu Alexander III. stattgefunden haben. Um nur eine anzuführen: In dem unter den Aktenstücken aus der Regierungszeit Alexander II. mitgetheilten Bericht eines russischen Gouverneurs aus dem Jahre 1867 findet sich folgende Ausführung:

„Das an der Grenze des großrussischen Stammes und der großrussischen Zivilisation belegene Gouvernement Pskow birgt, weil es an Provinzen stößt, welche sich unter anderen geschichtlichen und kulturellen Bedingungen entwickelt haben, — eine Anzahl fremder Elemente in sich. In den unteren Klassen ist das großrussische Element durch Einwanderer finnisch-esthnischer, in den oberen Klassen deutscher Abkunft durchsetzt. Obgleich in politischer Beziehung Stammesverschiedenheiten innerhalb dieses Gouvernements nicht obwalten, treten solche Verschiedenheiten rücksichtlich der Art der Beschäftigung und der häuslichen Lebensweise doch zu Tage. Hinsichtlich der letzteren sind die den Personen deutscher Herkunft eigenthümlichen Unterscheidungsmerkmale nicht zu verkennen. Von der großen Masse scheiden dieselben sich durch das höhere Niveau ihrer geistigen Bildung und durch ihren Wohlstand ab; die ihnen zugehörigen Güter sind an einer zweckmäßigen Organisation erkennbar, während der Mangel einer solchen bei den Nachbarn auffällt; auch die aus den Ostseeprovinzen übergesiedelten bäuerlichen Pächter wissen ihre Höfe unvergleichlich viel besser einzurichten, als die Angehörigen der eingeborenen Bevölkerung. Unverkennbar wird die Zunahme dieses Elements zum Wohlstande des Gouvernements Pskow beitragen, zumal diese Zunahme mit keinerlei politischen Uebelständen verbunden ist und die Eigenschaften, durch welche diese Einwanderer sich auszeichnen (Fleiß und Gewöhnung an Ordnung und Disziplin), die wahren Grundlagen des konservativen Elements bilden, auf welchem die ruhige Entwickelung und die Macht des Staates beruhen. Bäuerliche Pächter aus den Ostseeprovinzen kaufen sich hier außerordentlich gern an. Ließe es sich ermöglichen, denselben Grundstücke zu verkaufen, welche im Besitz der Krone sind (Domänen-Ländereien), so würde die Zahl dieser Einwanderer zum unzweifelhaften Vortheil des Gouvernements Pskow und zugleich zum Vortheil der Krone sich erheblich vermehren lassen, für welche die Verwaltung der hiesigen Domänen eine f[illegible]re Last bildet.“

Mit dieser Anschauung von 1867 vergleiche man die Hetzreden Skobjelew's! Freilich diese Reden werden als „Privatansichten“ ausgegeben. Aber es ist kein Zweifel, daß diese „Privatansichten“ die Ansichten der gesammten russischen Nationalpartei sind. Und da ist es denn von besonderem Interesse, aus dem vorliegenden Buche zu ersehen, wie weit das am 13. Mai v. J. inaugurirte „System Ignatjew“ mit seiner Verdrängung aller Repräsentanten der westeuropäischen Richtung den Wünschen dieser Partei entgegengekommen ist, wie es aber schließlich zu dem Dilemma geführt hat, entweder doch von dem „nationalen“ Absolutismus abzulassen und die Bahn konstitutioneller Entwickelung zu betreten, oder aber einer revolutionären Katastrophe durch ein auswärtiges Unternehmen vorzubeugen. In Gatschina will man weder das Eine noch das Andere. Wie lange dieser Zustand dauern kann, das ist das Problem, welches die nächste Zukunft zu lösen berufen ist.

[Reaktion.] Ueber die reaktionäre Tendenz der Puttkamerschen Verwaltungs-Reform-Bestrebungen äußert sich die „Nat. Ztg.“ sehr zutreffend wie folgt:

„Wir haben gestern die Fragen mitgetheilt, welche der Herr Minister des Innern an die Provinzial-Landtage behufs der Revision der neuen Verwaltungs-Gesetzgebung richtet. Beiläufig bemerkt, es ist nicht ersichtlich, ob nur die Landtage der sechs Provinzen, welche über die Wirksamkeit der Verwaltungsreform praktische Erfahrungen haben, oder ob die des ganzen Staates befragt werden sollen. Doch darauf kommt wenig an; es wird jedenfalls nichts schaden, wenn auch die Provinzial-Landtage des Westens und Posens ihre Ansicht aussprechen; der Werth aller dieser Gutachten wird nicht größer und nicht geringer sein, als das Gewicht der Gründe, wodurch dieselben motivirt werden. Recht eigenthümlich ist die Anordnung der Fragen, welche Herr von Puttkamer stellt. Er beginnt mit dem Wunsche um Auskunft darüber, ob ein „Bedürfniß zu einer Vereinfachung“ der neuen Verwaltungs-Organisation vorhanden sei. Man könnte eben so gut fragen, ob ein Bedürfniß zur Verringerung der Armee bestehe. Aus finanziellen und wirthschaftlichen Gründen wäre dieselbe gewiß sehr wünschenswerth; die Frage ist nur, ob sie durch die europäische Lage, ob sie durch den Zweck, zu welchem wir eine Armee halten, gestattet wird. Eine Vereinfachung der Verwaltungs-Organisation wäre ohne Zweifel sehr erfreulich, wie noch manche andere Vereinfachung in den Staatseinrichtungen; es frägt sich aber, ob der Zweck, zu welchem sie da ist, mit einfacheren Einrichtungen erfüllt werden kann. Die Provinziallandtage werden gut thun, diese Frage der Nr. A der ministeriellen Vorlage zu substituiren, und zwar am Schluß, nicht am Anfang der Berathung, nachdem sie durch Erörterung der Spezialfragen sich überzeugt haben, ob ohne Schädigung des Zweckes der Verwaltungsreform erhebliche Vereinfachungen thunlich sind. So weit die letzteren von Herrn v. Puttkamer angedeutet werden, kommen sie unseres Erachtens meistens darauf heraus, die Rechtssicherheit in Verwaltungssachen, diese bedeutendste Errungenschaft der Reform der siebziger Jahre, zu vermindern oder ganz aufzuheben. Der Minister schlägt dazu verschiedene Modalitäten vor, die aber die größte Aehnlichkeit mit dem bekannten Ersuchen an die Hühner haben, sich darüber zu erklären, in welcher Sauce sie verspeist sein wollten. Die Erörterung aller dieser einzelnen Vorschläge in der vorletzten Session des Abgeordnetenhauses hat unzweideutig herausgestellt, daß entweder die Unabhängigkeit der Verwaltungs-Rechtsprechung leiden oder die „Vereinfachung“ nur eine scheinbare sein würde. Wenn Einfachheit, die gewiß eine sehr schätzbare Eigenschaft von Staatseinrichtungen ist, das Hauptziel wäre, wonach zu streben ist, dann wäre es auch ein Fehler gewesen, die Justiz von der Verwaltung zu trennen. Die Befragung der Provinzial-Landtage der Kreisordnungs-Provinzen wird übrigens insofern von besonderem Interesse sein, als dabei namentlich Auskunft über die Richtigkeit der Behauptung erlangt werden wird, daß es — was uns höchst unwahrscheinlich dünkt — schwierig sei, die kleine Anzahl Personen zu finden, welche in jedem Regierungsbezirk für die ehrenamtliche Mitwirkung im Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht erforderlich sind. Die nicht speziell auf diese oft erörterte Frage der Mittelinstanz bezüglichen Vorschläge des Herrn v. Puttkamer zeigen deutlich die dem Geiste der Selbstverwaltung feindliche bureaukratische Tendenz. Es mag eine mehr technische Frage sein, ob den in erster Instanz ergehenden Beschlüssen der Selbstverwaltungskollegien in weiterem Umfange, als bisher, Endgültigkeit beizulegen sei. In Armensachen, die als Beispiel angeführt werden, wäre es wohl unbedenklich, dagegen bedenklich bei den gleichfalls hervorgehobenen Schankkonzessionen, wo häufig die Existenz der darum nachsuchenden Person in Frage steht. Auch die Zulässigkeit der Berufung oder der Revision von einem Werthsminimum des Streitgegenstandes abhängig zu machen, wäre gewagt: die Wichtigkeit der Entscheidungen in Verwaltungsfragen ist sehr häufig ganz unabhängig von dem Werthe des Streitgegenstandes. Aber ein stärkerer Rückschritt, als der, durchweg die Beschwerden über Beschlüsse der Selbstverwaltungs-Kollegien an einzelne abhängige Staatsbeamte gehen zu lassen, ist kaum denkbar; wenn der Regierungspräsident die Beschlüsse des Kreisausschusses, der Oberpräsident die des Bezirksraths aufheben kann — statt, daß die Beschwerde an das höhere Kollegium der Selbstverwaltung geht —, dann wäre es allerdings nicht blos „einfacher“, sondern auch durchaus verständig, die Selbstverwaltung nicht erst zu bemühen.“

Deutschland.

Berlin, 28. Februar.

— Der große Konsumverein zu Neustadt-Magdeburg hat seinen Jahresbericht über das geschäftliche Resultat des Jahres 1881 in Gestalt eines „Jahrbuchs“ veröffentlicht. Gleich seinen Vorgängern behandelt dieser Bericht nicht nur die Geschäftsführung, sondern er sucht die Vereinsmitglieder auch über Fragen zu orientiren, welche die Wirksamkeit des Vereins mehr oder weniger beeinflussen. Darunter nimmt die Frage der Lebensmittelzölle begreiflicherweise einen hervorragenden Platz ein und ihr ist denn auch eine vollständige Abhandlung über Zölle und Steuern gewidmet, in welcher der Direktor des Vereins, Herr F. W. Schulze, zuerst in klarer, leicht verständlicher Weise die Art der einzelnen Zölle und Steuern darlegt, um sodann die Beeinflussung, welche dieselben durch die jetzt von den maßgebenden Kreisen beliebte neue Wirthschaftspolitik erfahren, an der Hand aufgestellter Berechnungen zu beleuchten. Er kommt schließlich zu dem Resultate, daß Schutzzölle für den inländischen Konsumenten immer eine vertheuernde Wirkung haben müssen und daß jeder Schutzzoll für den Weiterfabricirenden eine Vertheuerung des Materials und der Rohprodukte, für den Konsumirenden (im engeren Sinne) eine Vertheuerung der Lebens-Bedürfnisse sei. Entschieden wendet sich der Verfasser auch gegen die Ansicht, daß das Ausland die Zölle trage, und tritt beweisend mit einer Menge von Material auf. Auf die Beeinflussung eineingehend, welche die Mitglieder des von ihm geleiteten Vereins speziell durch die neue Zollgesetzgebung zu erleiden haben, führt er eine Reihe von Materialien und Produkten auf und konstatirt, daß, da der Verein rund 2400 konsumirende Mitglieder habe, im Durchschnitt auf jede einzelne Haushaltung derselben an Verbrauchssteuern und Zöllen im Jahre 1881 20,13 M., vor dem Jahre 1880 aber nur 14,49 M. gekommen sei, die letzte Zoll- und Verbrauchssteuererhöhung also pro Mitglied jährlich 5,64 M. betrage. Diesem Nachweise ist noch folgende Bemerkung angefügt: „Ob und wie weit noch sonstige von uns geführte Artikel in Folge von Zöllen vertheuert worden sind, läßt sich im Einzelnen nicht ermitteln, namentlich befinden wir uns nicht in der Lage, betreffs der Getreide- und Mehlzölle etwas Bestimmtes nachweisen zu können. Allerdings ist es Thatsache, daß unsere Mitglieder viel Brot gegessen haben, welches von auslän-

dischem Roggen herstammt; denn allein die stettiner Mühlen, von welchen wir namhafte Quantitäten von Mehl bezogen haben, vermahlen bedeutende Mengen von russischem Roggen. Wie viel aber unser Brot überhaupt billiger gewesen wäre, wenn ein Schutzzoll nicht bestanden hätte, das müssen wir dahin gestellt sein lassen. Würde, was in Nothstandsjahren zutreffend sein könnte, das ganze inländische Korn um den Schutzzollbetrag theurer sein, so würde das auf jedes Pfund Brot etwa 1/2 Pfennig ausmachen. Sind wir indessen betreffs dieses Punktes im Irrthum, d. h., ist es wirklich wahr, daß das Ausland namentlich unsere Kornzölle trägt und daß unser Brot durch dieselben überhaupt nicht vertheuert wird, so begreifen wir nur eins nicht, nämlich: Warum erhöht man dann die Getreidezölle nicht noch derart, daß sie dem Reiche statt 17 Millionen jährlich etwa 50 Millionen einbringen? Man könnte dann ja andere Zölle und Steuern, namentlich solche wie die Salzsteuer, dafür aufheben, von welcher es unbestritten ist, daß die Konsumenten sie in ihrem ganzen Umfange tragen. Aber die Sache hat wohl ihren Haken, und es will uns scheinen, als ob der deutsche Konsument und der deutsche Getreideproduzent in diesem Punkt stets denselben Glauben gehabt hätten und noch haben.“ Der Verein, dessen Direktor so energisch die Interessen seiner Genossenschafter und damit zugleich der Konsumenten im weitesten Sinne vertritt, ist sicher einer der größten in Deutschland; er zählte im Jahre 1881 2394 Mitglieder und unterhielt acht Verkaufsstellen.

— Bekanntlich schweben schon seit zwei Jahren Differenzen zwischen der deutschen und der russischen Regierung hinsichtlich der Dampfschifffahrt auf dem Niemen, weil die russische Regierung deutschen Dampfern nicht gestattet, unter deutscher Flagge den Niemen zu befahren. Als seiner Zeit unser Auswärtiges Amt bei dem Petersburger Kabinet Vorstellungen hierüber machte, bezog sich das Letztere auf den Vertrag vom 3. Mai 1815, und als von deutscher Seite nachgewiesen wurde, daß laut diesem Vertrage die Schifffahrt auf allen Flüssen der ehemaligen Republik Polen frei sein müsse, änderten die Russen ihre Taktik und erklärten, diesen Vertrag nicht als Basis der weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit betrachten zu wollen. Seitdem blieb die Sache auf sich beruhen. Gegenwärtig soll die deutsche Regierung, wie das „D. Montagsbl.“ erfährt, die Absicht haben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, und zwar in so energischer Weise, daß bis zum nächsten Frühjahr dieselbe erledigt sein soll.

— Dem Volkswirthschaftsrathe ist nunmehr auch der Gesetzentwurf, betreffend die Anfertigung von Zündhölzern unter Anwendung von weißem Phosphor, nebst Begründung zugegangen. Die Vorlage beruht auf einer vom Reichstage während der Verhandlungen über den Zolltarif gefaßten Resolution: „den Reichskanzler zu ersuchen, die einleitenden Schritte zum Verbote der Anfertigung von Streichhölzern aus weißem Phosphor anzuordnen und die gleichzeitige Einführung eines erhöhten Zolles im Zusammenhange mit dem Verbote in Erwägung zu ziehen.“ Bekanntlich wurden schon vor einigen Monaten Fabrikbesitzer und Fabriken-Inspektoren zu Berathungen über die mit der Fabrikation von Phosphorstreichhölzern zusammenhängende Phosphornekrose (Kinnbacken-Knochenfraß) einberufen. Der damals vorbereitete Entwurf soll nun noch vom Volkswirthschaftsrath durchberathen werden.

Hagen i. W., 25. Februar. Die „Hagener Zeitung“ ist auf den Bahnhöfen wieder freigegeben worden. Der Bescheid, welchen die „Hagener Zeitung“ auf ihre Beschwerde erhielt, besagt: „Ihre Vorstellung vom 10. d. Mts. betreffend die Auslegung der „Hagener Zeitung“ in den Eisenbahn-Wartesälen 2c. ist von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten uns zur instanzmäßigen Verfügung zugefertigt worden. In Folge dessen werden Sie ergebenst benachrichtigt, daß die uns unterstellten königlichen Eisenbahn-Betriebsämter dahin verständigt sind, der Auslegung der „Hagener Zeitung“ in den Wartesälen der Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung in dem Falle nicht entgegenzutreten, daß gleichzeitig ein politisches Tageblatt von ausgesprochen regierungsfreundlicher Tendenz ausgelegt wird. Ein unbedingter Ausschluß der hagener oder einer anderen Zeitung von oppositioneller Haltung entsprach nicht den dieserhalb ertheilten Vorschriften und ist das Betriebsamt zu Hagen auf das Mißverständniß, welches bei demselben obgewaltet, aufmerksam gemacht.“

— Dr. Kellner, der bisher am Seminar in Hildesheim dozirte und dessen Berufung auf den Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät zu Bonn demnächst bevorsteht, hat, wie die „Germania“ erfährt, bereits von Rom aus die erforderliche missio canonica erhalten.

— Infolge eines den Staatseisenbahn-Direktionen zugegangenen Ministerialerlasses sollen die Zugbeamten der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen genau die Vorschrift befolgen, daß ein ohne gültiges Fahrbillet betroffener Reisender den doppelten Fahrpreis für die ganze durchfahrene Strecke, mindestens aber 6 Mark Strafe zahlen müsse. Dabei dürfe diese Nachzahlung nicht mit dem Verfahren verwechselt werden, welches eintritt, wenn ein Reisender außer Stande war, an der Billetkasse noch ein Billet zu lösen, dies rechtzeitig beim Einsteigen dem zuständigen Schaffner meldet und dann einen Zuschlag von 1 M. zu dem vorgeschriebenen Fahrpreise zu entrichten hat. Auch darf nie die Nachzahlung des nur einfachen Fahrpreises in derartigen Fällen eintreten. Ebenso hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß, falls ausnahmsweise bei Personenzügen Reisende außerhalb des Perrons aussteigen müssen, die Zugbeamten verpflichtet sind, besonders die Aussteigenden aufmerksam zu machen und sie vor Unfällen zu hüten. Die im äußeren Dienste beschäftigten Stationsbeamten dürfen unter keinen Umständen in Zivilkleidung, sondern müssen stets in vollständiger Amtskleidung erscheinen, so daß es beispielsweise nicht genügt, wenn sie lediglich die Amtsmütze oder nur einen Theil der Amtskleidung tragen.

— Aus Anlaß vorgekommener Fälle ist die Anordnung in Erinnerung gekommen, daß es nicht gestattet ist, Schulkinder zu theatralischen Vorstellungen in öffentlichen Lokalen zu verwenden, weil eine Mitwirkung von Kindern bei derartigen Theater-Aufführungen als ein in moralischer und pädagogischer Beziehung verderblicher Mißbrauch nicht geduldet werden soll. Wo es nöthig ist, sollen die Inhaber öffentlicher Lokale durch Polizeiverordnung angehalten werden, die Mitwirkung schulpflichtiger Kinder bei theatralischen u. s. w. Vorstellungen künftig nicht mehr zuzulassen. In einzelnen Landestheilen ist es nämlich wiederholt vorgekommen, daß namentlich zur Weihnachtszeit Kinderkomödien in öffentlichen Lokalen aufgeführt worden sind.

— Wie die „Berl. Montagsztg.“ wissen will, hat Fürst Bismarck für seine zwei Söhne zwei Majorate gegründet, das eine mit dem Fürstentitel verbunden, umfaßt den großen Grundbesitz in Lauenburg, in dessen Genuß einst Graf Herbert gelangen wird, das zweite für Graf Wilhelm, besteht aus den Pommerschen Gütern und ist mit dem Erbamte eines Oberlandjägermeisters verbunden.

Königsberg, 26. Februar. [Ovation für den Oberpräsidenten von Horn.] Nachdem gestern Vormittags bereits eine größere Deputation von Professoren und Studirenden dem Herrn Oberpräsidenten, der lange Jahre hindurch als Kurator der hiesigen Universität gewirkt hat, innigen Dank für seine stets wohlwollende Haltung ausgesprochen hatte, folgte am Nachmittage in großartigen Dimensionen der Fackelzug, an welchem sämmtliche farbentragende Verbindungen unserer Albertina theilnahmen, und der sich etwa um die sechste Abendstunde von dem auf Königsgarten belegenen Universitätsgebäude aus in Bewegung setzte. Auf den Straßen waren Menschenmengen aufgepflanzt, welche das Schauspiel genießen wollten. Der Zug begann mit Vorreitern, verschiedene Chargierte waren hoch zu Roß, die Senioren hatten in eleganten, von je 4 Pferden gezogenen Equipagen Platz genommen, jeder Verbindung flatterte das zugehörige Banner voran, dazu die im Zuge vertheilten Musikchöre, die bärtigen Gesichter der Fackeltragenden, denen sich die hier lebenden Philister der Verbindungen fast sämmtlich angeschlossen hatten. Es war in Summa ein lebensvolles Bild. Im inneren Schlosse erfolgte nach Rede und Gegenrede seitens des Gefeierten, bei dem „Gaudeamus“ das Zusammenwerfen der Fackeln. Abends fand im Saale der Neuen Börse ein glänzender Kommers statt, bei dem die Spitzen der Behörden, einschließlich des kommandirenden Generals, anwesend waren und Herr von Horn in Wort und Lied hoch geehrt und gefeiert wurde. Der Festspruch von Felix Dahn sei auch an dieser Stelle mitgetheilt:

Festspruch
bei dem Kommers zu Ehren des Kurators der Universität Königsberg,
Herrn Oberpräsidenten von Horn.

Nicht jeglichem Land und nicht jeglichem Volk ward gegeben ein jeglicher Vorzug:
In Germanien wieget die Pinie nicht noch die Palme die rythmischen Zweige:
Nein: knorrig Geäst in den Nordwind reckt hier, im Sturmbraus rauschend, die Eiche.
So versagte Natur auch germanischem Mann der Hellenen gewinnenden Formreiz:
Doch der Eiche verwandt an beharrlicher Wucht und an Kernmark dauert die Kraft ihm,
Und im Sturme vertieft er die Wurzel nur noch in den Felsgrund seines Gewissens:
In der Schlichtheit schön, in der Wahrheit stark, in der Treue der Pflicht unbezwingbar.
Wir begrüßen ein solch ehrwürdiges Haupt heut' — ach! — mit dem Gruße des Scheidens:
Schlicht, redlich und wahr, fest, kernig und treu — echt deutsch war er, den wir liebten:
Und so legen wir denn mit bewegtem Gemüth,
Des Vergang'nen gedenk und manch gütiger That,
Manch freundlichen Worts, das er väterlich sprach —:
Denn es schlug ihm das Herz für die Jugend so warm,
Und er ehrte die Freiheit der Wissenschaft —:
Auf das silberne Haar
Ihm des Dankes grünenden Eichkranz! —

München, 26. Febr. Der „N. Z.“ wird von hier geschrieben: „Das Ereigniß des Tages, das königliche Handschreiben an den Staatsminister v. Lutz, bildet, seit man einige der wichtigeren Stellen aus demselben kennt, in allen Kreisen den fast alleinigen Gegenstand der Besprechung. Der Wortlaut des, wie uns versichert wird, umfassenden Aktenstücks soll erst durch die Mittheilung an den Kammerausschuß bei der Berathung des Etats des Kultusministeriums, die Mitte dieser Woche begonnen wird, vollständig bekannt werden. Aber schon dermalen läßt sich sagen, daß wir es mit einer hochwichtigen Willensäußerung des Königs zu thun haben; — erscheint oder vielmehr ist dieselbe doch eine indirekte Antwort des Monarchen auf die extrem-ultramontanen staatsrechtlichen Deduktionen, die der Abg. Dr. Rittler mit seinem Referate über den Etat des Kultusministeriums aufgestellt und verfochten hat; des Königs Handschreiben zeigt aber auch, wie vollständig zwecklos die von den bekannten klerikalen Rednern in der Abgeordnetenkammer erhobenen Beschwerden sind, daß die bairischen Staatsminister dem Reiche gegenüber die bairische Selbstständigkeit nicht genügend wahrten; auch diese Beschwerden hat das königliche Handschreiben abgewiesen. Was werden sie nun aber thun, die Herren Führer der Rechten? Vorerst scheint man rathlos zu sein. Die Einen wollen die Opposition so wie bisher fortsetzen; Andere rathen eine gegen sämmtliche Staatsminister gerichtete Mißtrauensadresse an die Krone zu beschließen, und noch Andere glauben, daß man unter den eingetretenen Verhältnissen die Mandate niederlegen müsse und zwar in corpore, denn nur dadurch wird die Kammer beschlußunfähig und die Staatsregierung zur Auflösung der Kammer genöthigt sein. Ob man zu einem solchen Schritt jetzt mehr Muth hat, als es gleich nach Beginn des Landtages der Fall war, dürfte vorerst noch zu bezweifeln sein, zumal die Herren doch noch nicht sicher sein können, ob eine Neuwahl ihnen nochmals die Majorität in der Kammer verschaffen wird.

⁑ **Von der Ostsee**, 27. Februar. Zur Zeit des letzten orientalischen Krieges behauptete eine russische Zeitung, der Privatmann Lord Beaconsfield benutze seine genaue Kenntniß der politischen Pläne und Informationen des englischen Premierministers, um — durch eine namhaft gemachte Mittelsperson — an der Börse zu spekuliren, und der englische Premierminister erweise ihm dann und wann die Gefälligkeit, irgend eine politische Ueberraschung vorzubereiten, deren Wirkung auf die Börsenkurse sich vorausberechnen lasse. Wollte man einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Pflicht machen, während seiner Amtsführung keinerlei Börsenpapiere zu kaufen oder zu verkau-

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

Der Prozeß der Helene Barklay! Wenn derselbe unendliches Weh und Elend über ein unschuldiges Weib gebracht, so hatte er für ihn Ruhm und Erfolg herbeigeführt, denn von jener Zeit an hatte seine Praxis beständig zugenommen. Er war ein Mann, der einer hohen Stellung in der Welt entgegen ging, und seltsamer Weise hatte jene Frau in Weddercombe einigermaßen dazu beigetragen, ihm den Weg zur Höhe zu verkürzen, der sonst jahrelange Mühe erfordert, ehe er das Ziel erreicht haben würde.

Er ließ die Papiere auf seine Kniee sinken, während er darüber nachsann und verlor sich to tief in diese Gedanken, daß seine Zigarre darüber verlöschte, und er erst Zeit verlieren mußte, sie wieder anzuzünden, ehe er die Papiere wieder aufnahm und zu lesen begann.

Er war ein schneller Leser, und da die Sache, welche die Schriften behandelten, ihm nicht neu war, hatte er sie bald durchgesehen. Alles war klar wie Wasser dargelegt, die Gelegenheit, die Motive, die Versuchung und das Verbrechen. Hier war eine junge Frau, die reich, ungeheuer reich geworden, die sich mit einem Schlage auch von dem Joche befreit hatte, das sie drückte.

„Wenn Michael Barklay nicht eine so gräuliche Bestie gewesen wäre,“ dachte Valentin, „würde sein Weib Helene nicht so leichten Kaufes den Händen des Yorkshirer Gerichtshofes entschlüpft sein. Nein, wenn das Ungeheuer die Schönheit vergiftet hätte, anstatt daß die Schönheit das Ungeheuer vergiftete, würde der arme alte Barklay so hoch haben hängen müssen, wie Haman, das steht fest; aber Helene, die unvergleichliche, gefährliche und ränkevolle Helene, sie ging frei aus.“

Er band die rothe Schnur wieder um die Papiere, er hatte sie alle durchgelesen, ohne auch nur auf einen mildernden Umstand zu stoßen. Es war Alles so klar erwiesen, daß es nicht zu verwundern war, wenn der arme Percy ganz vernichtet von den Thatsachen dasaß, die er nicht bestreiten konnte. Valentin stand auf und streckte sich, er warf den Rest der Zigarre in den Garten und lehnte sich zum Fenster hinaus, um noch einen Blick in die stille, liebliche Sommernacht zu thun. Die von leichten Nebeln umhüllten Grasflächen des Parkes dehnten sich unter dem klaren, blassen Mondlichte vor ihm aus, und wenn ihn der Anblick auch nicht zu entzückten Ausrufen verleitete, so entriß ihm derselbe doch plötzlich einen kräftigen Fluch.

„Zum Teufel, was ist das?“ rief Valentin Merrick in seiner Ueberraschung aus, als er Percy Andison gewahrte, der in größter Hast, in der Richtung nach Weddercombe zu, durch den Park eilte.

Ja, es war Percy Andison, und es bekümmerte ihn tief, ihn sich so aus dem Hause stehlen zu sehen, während einer Zeit, wo Jedermann dessen Bewohner in tiefem Schlafe glaubte. Also so weit war es schon gekommen, bis zu Verabredungen, Zusammenkünften und Intriguen. Das verächtliche Weib, auf die Stärke seiner Thorheit und Romantik bauend, lockte ihn unwiderstehlich an, und er, der Leichtgläubige, in seiner Arglosigkeit, stürzte sich blindlings seinem Verhängniß in die Arme.

Das durfte nicht sein! Percy zum Trotze wollte er ihn retten! Was geschehen müßte, wußte er nicht, aber auf jeden Fall mußte er einschreiten, um Percy's, um Flora's willen. In verzweifelten Fällen greift man zu verzweifelten Mitteln.

Vorsichtig löschte er das Licht aus, ergriff seinen Hut und ließ sich zum Fenster hinaus in den Garten gleiten, nicht bedenkend, auf welche Weise er bei seiner Rückkehr wieder in das Haus gelangen werde. Er hatte nur den einen Gedanken, zwischen Percy Andison und Helene Barklay zu treten, den Einen zu retten und die Andere zu verwarnen, zu allererst aber wollte er versuchen, Percy einzuholen und ihn zur Vernunft zu bringen, das heißt, wenn er Vernunft annehmen würde.

Aber in dem tiefen Schatten, der an manchen Stellen des Parkes herrschte, war Percy bald seinen Blicken gänzlich entschwunden. Percy kannte jede Unebenheit des Terrains genau, und Valentin Merrick dachte erst an diesen Umstand, als auch er den schattigen Theil der Anlagen erreicht hatte. Er trat wieder aus dem Gehölz heraus, aber vergeblich spähte er umher, nirgends im ganzen Umkreise war ein menschliches Wesen zu gewahren. Er ging weiter, dann und wann einen forschenden Blick zurückwerfend, fest entschlossen, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen.

In Weddercombe, deß war er gewiß, mußte er Percy finden. In Weddercombe, wo jenes Weib lebte, das seinen Gatten ermordet und jetzt laut ihre Unschuld betheuerte.

Er überkletterte den Zaun, welcher die Besitzung Sir Andison's von der Helene Barklay's trennte, und schritt beharrlich weiter. Erinnerungen an seine Zusammenkunft mit Helene zogen ihn nach einer bestimmten Richtung hin und instinktmäßig verfolgte er den Weg nach dem Wildhüterhäuschen.

23. Kapitel.

Klar und sternenhell war die Nacht, nur die Umgebung von Weddercombe war in Schatten gehüllt, gleich dem Leben seiner Besitzerin. Die Bäume waren zu zahlreich und das Sommerlaub zu dicht, als daß das helle Mondlicht dasselbe hätte durchdringen können, und nur ein Blick nach oben erhaschte von Zeit zu Zeit das glitzernde Schimmern der Sterne.

Vor dem Wildhüterhäuschen ließ Valentin Merrick sich auf denselben Fichtenstamm nieder, auf welchem er am Morgen mit Helene Barklay gesessen.

Es war kein freundlicher Ort, um auszuruhen und alles das zu überdenken, was er erlebt, seit er wieder nach Hernley gekommen war. Wenn er sich Feinde gemacht hatte, war es kaum ein sicherer Ort. Erst vor Kurzem noch hatte Helene Barklay ihm gesagt, daß es selbst für ihn im Sonnenschein gefährlich sein dürfte, ihr dort zu begegnen, wenn er glaube, daß sie keines Menschen Leben schonen werde, der ihr hindernd in den Weg trete. Er erinnerte sich des höhnischen Zuges um ihre Lippen und des trotzigen Blickes ihrer dunklen Augen, und doch hatte er deshalb nicht schlimmer von ihr gedacht, sondern war nur über ihre Kühnheit betroffen gewesen.

So saß er da, lauschend, ob er nicht herannahende Schritte vernähme, aber nichts wie das Flüstern des Windes in den Zweigen berührte sein Ohr.

Etwa eine Viertelstunde hatte er gewartet, als das Geheimniß, welches mit Weddercombe verknüpft und von dessen

fen, so würde er sich für das Amt wahrscheinlich bedanken. Die Beschuldigung des russischen Blattes gegen Lord Beaconsfield hatte mithin nur dann einen Sinn, wenn vorausgesetzt wurde, daß er die Vortheile seiner amtlichen Stellung in unerlaubter Weise ausgebeutet habe, und unzweifelhaft in diesem Sinne wurde sie damals in englischen Zeitungen scharf und mit dem Bemerken zurückgewiesen, das russische Blatt scheine die Gewohnheiten der russischen Staatsmänner den englischen zuzuschreiben. Die Erinnerung an den Vorgang ist vielleicht zeitgemäß, nachdem eben die tapfere Zunge des Generals Skobjelew dem „armen Rubel" beinahe den Rücken eingeschlagen hat, und die englischen Publizisten hätten jetzt eine vortreffliche Gelegenheit, sich zu erkundigen, ob der ganze Lärm nicht etwa nur zur Unterstützung einer großen Börsenoperation des Herrn Ignatjew in Szene gesetzt worden sei, dessen allgemeiner Ruf ihn jedenfalls über einen solchen Verdacht nicht erhebt und andererseits kaum gestattet, ihm zuzutrauen, daß er so laut bellen würde, wenn er ernstlich beißen wollte. Es giebt in der gleichen Richtung auch noch andere Möglichkeiten, das Auftreten des russischen Freischärlers zu erklären. Ein Konsortium von Börsenspekulanten im großen Styl des Amerikaners Jay Gould, der jedesmal, wenn er sich fallit oder solvent erklärt, Millionen gewinnt, mag jenen Torpedo gegen die russischen Werthe losgelassen haben, und es ist ebenso denkbar, daß der General Skobjelew selbst die erschütternde Wirkung seiner Worte auf die Börsen vorausberechnet und diese einstweilen auf eigene Hand gebrandschatzt hat. Man tritt ihm nicht zu nahe, wenn man auf diese Möglichkeit hindeutet; ob Ehrsucht oder Gewinnsucht, eigene oder fremde, ihn getrieben haben mag, ist für das sittliche Urtheil gleichgültig; zwischen dem General York und ihm ist so wenig Aehnlichkeit wie zwischen Tell und Parricida.

Oesterreich.

Wien, 27. Februar. [Die Aktion in der Herzegowina] ist, wie der „Post" geschrieben wird, in großem Stil eingeleitet worden und es ist unseren Truppen gelungen, einen Hauptschlag gegen die Insurrektion auszuführen, ja, derselben geradezu ins Herz zu treffen. Der eigentliche Stützpunkt des Aufstandes, das hohe Karstplateau der Zagorje und der Kerbljina nördlich vom Ursprung der Narrenta, ist nach mehrtägiger beschwerlicher und gefahrvoller Aktion von den Unsrigen genommen worden. Damit ist die Gefahr, daß die Insurrektion nach Bosnien hineingetragen und die Verbindung zwischen Serajewo und Mostar unterbrochen werde, beseitigt. Ist es auch nicht, wie beabsichtigt war, gelungen, eine vollständige Einschließung der auf dem Plateau befindlichen Insurgenten zu bewerkstelligen, weil eine der vier operirenden Kolonnen durch furchtbare Schneestürme gezwungen wurde, auf der Mitte des Weges Halt zu machen, so war die Aktion doch insofern von glänzendem Erfolge gekrönt, als das ganze etwa eine halbe Quadratmeile umfassende Plateau, welches von den Insurgenten für uneinnehmbar gehalten wurde, in den Besitz der operirenden Truppen gelangte. Die Kämpfe waren heftig; die Insurgenten, obgleich überrascht, vertheidigten sich hartnäckig und sie wurden dabei von den Bewohnern der Ortschaften unterstützt, was die Statuirung von einigen strengen Exempeln nothwendig machte. Der moralische Eindruck, welchen die siegreich durchgeführte Aktion hervorbringen wird, dürfte um so größer sein, als die Türken gegen die Kerbljina während des Aufstandes von 1875 keine Operation unternahmen, sondern sich auf die Zernirung der natürlichen Felsenveste beschränkten, was nur sehr unvollständig möglich war. Die Oesterreicher, das darf jetzt wohl als ausgemacht angenommen werden, sind entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu packen, oder richtiger, den Löwen in der Höhle aufzusuchen. Politische Gründe zwingendster Natur machen ein schnelles und energisches Vorgehen zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Darum verzichtet man darauf, den Versuch zu unternehmen, die Insurgenten in ihren Felsennestern auszuhungern, sondern bringt allen Beschwerden und Gefahren zum Trotz in diese Nester ein, um sie auszuheben. Was in der Zagorje und der Kerbljina gelungen, wird auch in der Krivoscie und den an Montenegro grenzenden Bergen bei Korito und Bolek nicht unmöglich sein. Es ist wohl anzunehmen, daß sich die von Kerbljina vertriebenen Schaaren, die sich größtentheils nach Südosten wendeten, an der montenegrinischen Grenze sammeln werden. Dort wird zweifellos demnächst der zweite entscheidende Schlag geführt werden müssen. Gelingt derselbe, dann wird auch die Krivoscie an die Reihe kommen. In vierzehn Tagen, drei Wochen, wird, das darf man jetzt zuversichtlich hoffen, die Pacifikation durchgeführt sein.

Wien, 25. Februar. [Der Panslawismus und Graf Taaffe.] In einem Wiener Briefe des „Pester Lloyd" wird die Stellung des Grafen Taaffe gegenüber verschiedenen panslawistischen Umtrieben besprochen und nicht uninteressante Reminiscenzen aus jener Zeit aufgefrischt, wo noch Herr v. Nowikow als russischer Botschafter in Wien fungirte. Es heißt da unter Anderm:

Herr v. Nowikow war gegen Oesterreich-Ungarn in der Form gewiß liebenswürdiger als Se. Exzellenz Herr v. Oubril, aber Herr v. Oubril hat die vorzügliche Eigenschaft — ob sie ihm von Natur anhaftet, oder durch die Verhältnisse beigebracht wurde, lassen wir dahingestellt — sich ebenfalls blos auf die diplomatische Vertretung zu beschränken und er perhorreszirt die Passionen des Nowikow'schen Ehepaares. Monsieur Nowikow hatte nämlich die verzweifelte Leidenschaft, in seinen Mußestunden sich mit dem Detailstudium österreichischer Verhältnisse zu beschäftigen. Er schrieb bald eine Monographie des Magister Huß, bald eine völkerrechtliche Abhandlung, dann wieder entwarf er eine statistische Tabelle und besonders eifrig interessirte ihn die Ethnographie Bosniens und der Herzegowina. So oft nun Se. Exzellenz vom Schreibtisch aufstand, so oft versicherte er die leitenden Kreise, einzig und allein in der Nichtbefriedigung der Czechen 2c. das Heil der Monarchie zu erblicken, und man glaubte es ihm, weil man daran glauben wollte. Dabei gingen aber Herren, wie Nikolics, Boborokin, Kostics e tutti quanti, Originalrussen und solche, welche es werden wollten, im Botschaftspalais aus und ein und der interessanten Damen gab es noch mehrere, von der Freundin Pobjedonoscew's Frau J. angefangen, bis zu der Freundin Schuwalow's, der temperamentvollen Frau K. War Herr Nowikow auf Reisen, so machte diese interessante Gesellschaft Ausflüge nach Prag und Lemberg, Belgrad und Serajewo und die österreichische Regierung sah nichts, wollte nichts sehen, denn Herr Nowikow galt ihr als Gentleman und die Freundschaft Rußlands über alle Zweifel erhaben. Das ist nun freilich anders geworden und wir leugnen nicht, daß Graf Taaffe daran seinen Theil hat. Als er ans Ruder gelangte, erklärte er unverblümt, es nicht dulden zu wollen, daß man die Slawen an die Wand drücke; den slawischen Führern gegenüber äußerte er sich aber ebenso unverblümt dahin, daß er für gewisse Begriffe, wie slawische Wechselseitigkeit, Brüderlichkeit 2c., ein ebenso feines Verständniß habe wie der chauvinistische slowenische Literat, aber in etwas anderem Sinne, entweder mit Oesterreich und in Oesterreich, oder beliebe man anderwärts Gedichte zu machen, Artikel zu schreiben und Deklarationen zu verfassen. Das wirkte und unsere slawischen Chauvinisten beeilten sich um die Wette, verschiedene mehr oder weniger interessante Bekanntschaften zu lösen. Man mag über das Erscheinen Taaffe's auf dem politischen Schauplatz denken wie man will: das wiederhole ich, was ich schon vor einem Vierteljahr gesagt habe, als das Wasser noch nicht russische Generale berauschte: auf die geheime panslawistische Propaganda in Cisleithanien wirkte dieses Erscheinen wie der Hahnschrei auf die Hexengesellschaft am Blocksberg; in drei Monaten war Ruhe und Madame J. hätte bald in der Eile ebenso die Einlösung ihrer Wechsel vergessen wie Madame K. Herrn v. B., den unzertrennlichen Reisegefährten. Insofern hat also die Opposition Recht, wenn sie den ganzen Zorn des Komödianten von Plewna auf das Haupt des Grafen Taaffe herunterruft. So weit wir aber den Herrn Ministerpräsidenten kennen, wird er sich durch die allerneueste Taktik auch nicht aus dem Konzepte bringen lassen. Er wird fortfahren, das Interesse der österreichischen Slawen unzertrennlich von jenem der Monarchie zu machen; er wird aber den Panslawismus überall und unnachsichtlich verfolgen, in alle Höhlen und Verstecke hinein, sei es nun in Galizien, Böhmen oder Dalmatien. In diesem Punkte versteht Graf Taaffe ebensowenig Spaß wie sein Kollege Herr Koloman v. Tisza."

Frankreich.

[General Skobjelew] ist von hier ad audiendum imperatoris verbum nach Petersburg abgereist. Es heißt, daß er das schon früher geführte Kommando des 4. Armeekorps in Minsk wieder übernehmen soll, nachdem ihm der Zar auf das Unzeitgemäße seiner rednerischen Ergüsse aufmerksam gemacht haben wird. So lange Ignatjew aber beim Hofe in hoher Gunst steht, muß man befürchten, daß der kaiserliche Verweis nicht allzu hart ausfallen wird, und General Skobjelew soll sich in dieser Beziehung auch gar nicht sehr besorgt gezeigt haben. Die Nachricht, daß er einen Abstecher nach England gemacht habe, ist falsch; richtig dagegen, daß er sich seit Sonnabend in einen der pariser Vororte zurückgezogen hatte. Ob die Reise des Fürsten Orlow nach Petersburg, die augenblicklich erfolgt sein soll, „weil er einen Sohn in einem petersburger Gymnasium unterbringen will," mit dem Skobjelewschen Zwischenfall zusammenhängt, ist nicht ganz klar, doch wäre es immerhin möglich. Die russischen offiziellen Kreise tragen hier eine große Mißstimmung über die Skobjelew'sche Rede zur Schau, in russischen Vereinen aber giebt man sich diese Mühe nicht und gesteht ohne Weiteres zu, daß Skobjelew den meisten Russen aus der Seele gesprochen habe.

— [Eine sehr bezeichnende Enthüllung über „das große Ministerium"] ist heute außer allem Zweifel: dieselben Leute, welche das Stichwort gegeben: „Der Priester ist der Feind!" trieben, um sich die Gunst und den Wahleinfluß der Prälaten und Ordensgeistlichen zu sichern, Durchstecherei mit den ausgewiesenen Kongregationen. Die Sache schien bisher unglaublich, sie ist aber jetzt nicht mehr zu bezweifeln. „Siècle", das Organ Brisson's, und „Télégraphe" bestätigen „aus zuverlässiger Quelle", daß in der That und Wahrheit unter dem Kabinet Gambetta mehrere der ausgewiesenen Ordensgemeinschaften sich wieder einrichteten und daß das Kabinet offiziell von diesen Vorgängen unterrichtet wurde, ohne dagegen einzuschreiten. Der „Télégraphe" bestätigt auch, „daß einer der neuen Minister bei seinem Eintritte ins Kabinet durch verschiedene Prälaten befragt wurde, „ob er den Kongregationen das Wohlwollen des früheren Kabinets bewahren werde". Dieser Minister antwortete, er werde das Gesetz ausführen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Febr. [General Skobjelew], der große Schreier und Generaladjutant des Zaren, ist auf der unfreiwilligen Rückreise nach der russischen Heimath, und wenn er auch die von Paris aus etwas seltsame Reiseroute München-Wien-Prag gewählt zu haben scheint, so liegt doch noch kein Grund vor, dem militärischen Redner die Absicht unterzuschieben, er wolle, anstatt nach Petersburg zu gehen, den Weg nach der Herzegowina einschlagen. Dennoch ist es wichtig, zwei Dinge festzustellen. Einmal nämlich, daß General Skobjelew mehrfach mit Gambetta konferirt hat, was zwar abgeleugnet worden ist, darum aber nicht weniger feststeht. Zweitens, daß die Rückberufung des fanatischen Panslawisten von Seiten der russischen Regierung doch nicht so ganz aus freiem Antriebe erfolgt ist, wie man aus Rücksicht für das Petersburger Kabinet die öffentliche Meinung Europas gern glauben machen möchte. Aus Wien wird bestätigt, daß der deutsche Kaiser mittelst Handschreibens an den Zaren freundschaftliche Vorstellungen wegen Skobjelews gemacht habe. Dieselben waren um so angezeigter, als man versucht hatte, dem Zaren den genauen Inhalt der Skobjelew'schen Reden und den wahren Eindruck derselben auf die Nachbarmächte vorzuenthalten. (S. das Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." in der berliner Depesche uns. gestrigen Abendbl.)

Einsamkeit unzertrennlich schien, eine neue Gestalt annahm, die ihn überraschte und seine Neugier reizte, ohne ihn jedoch zu erschrecken. Denn als er zufällig seinen Blick nach dem Wildhüterhäuschen richtete, bemerkte er plötzlich, daß die Thür desselben von innen langsam geöffnet wurde, aber nicht geräuschlos, sondern knarrend und krachend, als ob sie lange nicht mehr benutzt worden wäre.

Es war so finster, daß er anfänglich nichts sah, wie den dunkleren Fleck, den die Oeffnung der Thür verursacht hatte, bald aber löste sich aus dem tiefen Schatten die hohe Gestalt eines Mannes ab, die mit langen Schritten auf ihn zukam. Jetzt hielt Valentin es an der Zeit, aufzustehen und sich für die Krisis vorzubereiten, die seiner zu warten schien, und der unvorhergesehenen Gefahr entgegen zu treten. Er hatte sich in die Höhle des Löwen gewagt und an einen Rückzug war nicht mehr zu denken. Er war bereit, den Kampf aufzunehmen.

„Was haben Sie hier zu suchen?" fragte der neue Ankömmling in befehlendem Tone.

„Was führt Sie an diesen Ort, wo zu sein Sie kein Recht haben?" entgegnete Valentin in demselben Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, den 28. Februar.

Das zweite gestrige Gastspiel des Herrn Thomas und der Frau Thomas-Damhofer brachte „der Vater der Debütantin", Posse in 4 Akten und „Hohe Gäste", Schwank von Belly und Henrion. Im letzteren wirkten beide Gäste, in ersterem Stücke nur Herr Thomas; wir können nur über die 4aktige Posse berichten. Sie ist nach dem Französischen bearbeitet und ist schon seit langen Jahrzehnten Repertoirstück, weil die durch Thomas vertretene Rolle des alten Schauspielers Windmüller zu den dankbaren Rollen zählt. An und für sich hat aber diese Posse auch Sinn und Zusammenhang. Ein junges Töchterlein des alten Windmüller soll durchaus zur Bühne: eine plötzliche fingirte Erkrankung der ersten Heldin, durch Windmüller selber in Szene gesetzt, führt plötzlich zu der Aussicht, das Töchterchen an Stelle der Erkrankten auftreten zu sehen. Die Art und Weise, wie der alte Schauspieler unentwegt diesem Ziele zustrebt und Theaterdirektor, Dichter und Rezensent durch schlaue Ausbeutung deren persönlicher Eitelkeit für seinen Plan zu ködern weiß, führt zu einer Reihe höchst ergötzlicher Szenen, in denen die bornirte Weisheit des Alten trotzdem alle Hindernisse zu überwinden versteht und im letzten Akte wirklich das Debüt seines Kindes begehen kann. Daß wirklich dieses Töchterchen Emma trotz ihrer durch 3 Akte geschilderten Unentschlossenheit schließlich einen durchschlagenden Erfolg erzielt, darf hier im Rahmen der Posse nicht Wunder nehmen, handelt es sich doch in erster Linie um alle die heiteren Präliminarien und um den durchschlagenden Erfolg der Titelrolle selbst. Es braucht wohl nicht erst hinzugefügt zu werden, daß dieser Erfolg gestern in vollstem Maße statt hatte und daß Herr Thomas wiederum mit despotischer Gewalt den Thränendrüsen der Zuhörer ihr Feucht entlockte. Die Szenen des ersten Aktes mit ihrer elementaren Unverfrorenheit betreffs Hochschätzung des eigenen Standes und Geringschätzung fremder Leistungen auf dramatischen Gebiete und ebenso die Episode des dritten Aktes, wo dem Dichter probeweise einzelne Szenen vorgemimt werden und der abfälligen Kritik des Grafen Hohenthal die ganze Komik stiller Verachtung entgegengesetzt wird, zählten zu denen, die am unmittelbarsten die ganze Lachlust heraufbeschworen. Wie am Sonnabend, so kam auch gestern im Auditorium fortlaufend jene ungestüme Heiterkeit zum Durchbruch, welche die konventionellen Schranken durchbricht. Da auch die übrigen Darsteller, Frl. Sorma als Töchterchen Emma, Frl. Herwegh als Tragödin Rosa Helm, Herr Engelsdorf als Graf Hohenthal und die Herren Jürgensen und Magener als Dichter Spinne und Rezensent Adler, recht hübsch mit eingriffen, so war der Gesammterfolg ein wohlbefriedigender. Gegen Sonnabend war die Theilnahme des Publikums entschieden im Wachsen, trotzdem das gleichzeitige Konzert bei Lambert dem Theaterbesuche bedeutenden Eintrag thun mußte. th.

New-Yorker Briefe.

XXXVI.

(Schluß.)

New-York, 13. Februar.

Daß die ärgsten Mucker und „Wassersimpel" immer die Schlimmsten sind, illustrirt das derzeitige Stadt-Oberhaupt in Grand Rapids (Staat Michigan.) Derselbe, ein Holländer, ist zu gleicher Zeit Apotheken-Besitzer, und nach Temperenzler-Art hat er dieselbe zum Wirthshaus für seine gleichgesinnten Brüder gemacht und denselben Schnaps — als Medizin — verkauft, unglücklicherweise ohne die von Staatswegen vorgeschriebene Lizenz zu haben, und dafür ist er nun von Rechts wegen eingesteckt worden. Die Wirthe, deren er manch' einen wegen Verkaufs von Bier an Sonntagen hatte einspinnen lassen, athmen auf, die Mucker jammern und klagen.

Die Philister sind uns gewogen meist.

„Sie ahnen im Burschen was Freiheit heißt", steht's im alten Studentenliede, und auch die hiesigen sogenannten Studenten lieben es, nur ist die Art wie dieselben die Freiheit benutzen, so gebildeter Menschen unwürdig, daß es schwer verständlich ist, wie die Professoren dem Unwesen nicht mit größter Strenge begegnen.

Cornell, Starvard und Columbia sind die drei größten Universitäten des Ostens, auf allen Dreien sind in den $1^1/_2$ Monaten dieses Jahres schon verschiedene dumme Streiche, die zwar witzlos, dafür aber roh waren, verübt, das Tollste aber hat die Cornell-Universität aufzuweisen. Das Studentenkorps besteht aus zwei Körpern, den „Sophomores", den Alten, und den „Freshmen", den Frischen, Neuen. Erstere wollen natürlich diese beherrschen und mischen sich in alle Versammlungen und Vergnügungen der Freshmen ein. Jährlich halten die letzteren nun ein Bankett ab, und schon vor zwei Jahren versuchten die Sophomores dasselbe zu verhindern, indem sie die mit dem Arrangement beauftragten Studenten einfach entführten. Der Plan mißlang aber. Voriges Jahr glückte es den Sophomores wirklich, die Vorstandsmitglieder abzufangen, doch wurden dieselben durch richterlichen Befehl rechtzeitig wieder befreit. Dies Jahr sollte die Geschichte ernster werden. Die Sophomores hatten ihre Anordnungen sorgfältig getroffen, und trotzdem die Freshmen die Namen des Arrangement-Komites streng geheim gehalten hatten, waren dieselben doch den Sophomores zu Ohren gekommen.

Am 2. Februar früh (am 3. sollte das Bankett sein) um $2^1/_2$ Uhr drangen eine Bande von Sophomores mit Indianerkeulen, Ballschlägern u. s. w. bewaffnet in die Schlafsäle der Freshmen, ergriffen den Präsident und Vizepräsident des Ko-

Herr v. Giers führte allerdings dem Zaren gegenüber eine offene Sprache, aber erst nach mehreren Tagen, fast gleichzeitig mit dem Eintreffen des Handschreibens des deutschen Kaisers. Beides machte großen Eindruck auf den Zaren, worauf er den Befehl gab zur sofortigen Heimberufung Skobjelews. In Wien meint man in diplomatischen Kreisen, die ganze Haltung Deutschlands während der letzten Woche bilde einen eklatanten Beweis für die unbedingte Solidarität Deutschlands und Oesterreichs. Jedwede Drohung, noch mehr jede Gefahr, finde die beiden Kaisermächte solidarisch vereint. Weniger glaubwürdig klingen Petersburger Nachrichten. Danach soll der Zar in den höchsten Zorn gerathen sein und Skobjelew haben kassiren wollen; jedenfalls sei ihm in Gatschina ein ungnädiger Empfang sicher. Es heißt, ihm solle sein Armeekorps, sowie die Generaladjutanten-Charge genommen, und der General vorläufig zur Disposition gestellt werden. Nach hiesigen Begriffen eine allerdings sehr schwere Strafe. Personen, die Skobjelew genau zu kennen vorgeben, glauben, er würde dann selbst vollständigen Abschied verlangen, auf eigene Hand weiter agitiren und eventuell nach der Herzegowina gehen.

Der Tabaksmonopol-Entwurf.

Dem gestern zusammengetretenen Volkswirthschaftsrathe sind bereits verschiedene wichtige Vorlagen zugegangen, so ein Gesetzentwurf betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung, ein Entwurf betreffend die Kontrolle der Milch, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Reichstabaksmonopol. Letzterer hat folgenden Wortlaut:

I. **Allgemeine Grundlagen.**

§ 1.

Der Ankauf von Rohtabak, abgesehen vom Ankauf zur Ausfuhr in den Fällen des § 26, die Herstellung von Tabaksfabrikaten und der Verkauf von solchen stehen ausschließlich dem Reiche zu und werden für Rechnung desselben betrieben (Reichstabaksmonopol).

§ 2.

Zum Tabaksbau, sowohl für die Monopolverwaltung als auch zur Ausfuhr, ist eine amtliche Erlaubniß erforderlich (§ 10).

§ 3.

Die Einfuhr von Rohtabak und Tabaksfabrikaten ist, vorbehaltlich der in den §§ 26 und 32 zugelassenen Ausnahmen, nur der Monopolverwaltung gestattet.

Die unmittelbare Durchfuhr von Tabak und Tabaksfabrikaten kann über die dafür besonders bestimmten Zollstellen stattfinden.

§ 4.

Die Zubereitung und Bearbeitung von Rohtabak darf, abgesehen von der erforderlichen Behandlung der Tabaksblätter bei den Tabakspflanzern und konzessionirten Rohtabakshändlern (§ 26) und von den im § 28 a. E. bezeichneten Ausnahmen, nur in den hierfür bestimmten Anstalten der Monopolverwaltung oder mit Erlaubniß der letzteren an anderen Stellen stattfinden (§ 27).

Es ist untersagt, die von der Monopol-Verwaltung gelieferten Tabaksfabrikate gewerbsmäßig in irgend einer Art weiter zu bearbeiten, insbesondere denselben irgend welche Zusätze beizumischen, sowie die bezeichneten Fabrikate im weiter verarbeiteten Zustande zu verkaufen oder anzukaufen.

Auch ist verboten, aus anderen Stoffen, als der Tabakspflanze, gewerbsmäßig Erzeugnisse herzustellen, welche statt des Tabaks zum Rauchen, Schnupfen oder Kauen dienen können, desgleichen solche Erzeugnisse zu verkaufen oder anzukaufen.

§ 5.

Tabaksfabrikate dürfen im Monopolgebiet nur von den hierzu ermächtigten Personen (§ 30) verkauft und nur bei diesen angekauft werden.

§ 6.

Die Verwaltung des Reichstabaksmonopols steht dem Reiche zu. Die obere Leitung der Monopolverwaltung führt das dem Reichskanzler unterstellte Reichs-Tabaksamt.

Die Anstellung der Verkäufer von Tabaksfabrikaten (vergl. § 5) erfolgt durch die Landesregierungen. Die Kontrolle des Tabaksbaues (vergl. §§ 10—17, 22, 23), die Gestattung und Kontrolle des Handels mit Rohtaback (§ 26), die Abfertigung und Kontrolirung der Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten (vergl. §§ 3, 24—26, 32), sowie die Bewachung der Grenze gegen die unerlaubte Tabakseinfuhr wird durch die mit der Verwaltung der Zölle und Verbrauchssteuern des Reichs beauftragten Landesbehörden ausgeübt, welche auch im Uebrigen bei allen Maßregeln zur Sicherung des Reichs-Tabaksmonopols vorzugsweise mitzuwirken haben (vergleiche §§ 33 bis 35). Die hiernach den Zoll- und Steuer-Behörden zugewiesene Amtsthätigkeit unterliegt der Ueberwachung durch die Organe der Reichskontrolle für Zölle und Verbrauchssteuern. Für die durch den bezeichneten Dienst den Landesregierungen erwachsenden Kosten wird Vergütung aus der Reichskasse gewährt.

Die Beamten der Monopolverwaltung sind befugt, den auf die Kontrolle des Tabaksbaues bezüglichen Dienstverrichtungen beizuwohnen, bezw. von denselben Kenntniß zu nehmen.

II. **Vom Tabaksbau.**

A. Tabaksbau für die Monopolverwaltung.

§ 7.

Zum Tabaksbau für die Monopolverwaltung sind die in der Anlage bezeichneten Anbaubezirke mit der Maßgabe zugelassen, daß der jedesmalige Jahresbedarf der Monopolverwaltung an Rohtabak auf dieselben nach dem Verhältniß des durchschnittlichen Anbaues in den dem betreffenden Jahre zunächst vorhergegangenen drei Jahren vertheilt wird.

Erforderlichen Falles kann der Bundesrath andere Anbaubezirke vorübergehend oder dauernd zulassen.

§ 8.

Der Reichskanzler bestimmt jährlich für das nächstfolgende Jahr die Zahl der Hektaren Land, welche mit Tabak für die Monopolverwaltung bepflanzt werden dürfen, und deren Vertheilung auf die Anbaubezirke, desgleichen die von der Monopolverwaltung nach der Qualität der Tabake zu zahlenden Preise. Die letzteren werden spätestens im November jeden Jahres bekannt gemacht.

Erreicht der Tabaksbau einzelner Anbaubezirke nicht den gestatteten Umfang, so ist das Reichs-Tabaksamt befugt, den Umfang des Tabaksbaues für andere Anbaubezirke in demselben Jahre entsprechend zu erhöhen.

§ 9.

In welchen Gemeinden der Anbaubezirke Tabaksbau für die Monopolverwaltung erlaubt werden kann, bestimmen alljährlich die Landesregierungen.

§ 10.

Wer die Erlaubniß zum Tabaksbau erhalten will, hat jedesmal bis zum 15. Januar des Pflanzungsjahres bei der Steuerbehörde, in deren Bezirk die betreffenden Grundstücke liegen, eine schriftliche Anmeldung einzureichen, welche insbesondere den Namen, die Lage und die Größe jedes Grundstücks angeben muß.

Die Anmeldungen solcher Personen, welchen wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz der Tabaksbau untersagt ist, und die Anmeldungen aus solchen Gemeinden, in welchen die insgesammt zum Tabaksbau angemeldete Fläche für das betreffende Jahr zwei Hektar nicht erreicht, sind von der Steuerbehörde zurückzuweisen.

In allen anderen Fällen entscheidet die zuständige Tabaksbaukommission (§ 11), ob und wie weit der Anmeldung Folge zu geben ist. Die Anbau-Erlaubniß darf nur an die Eigenthümer oder Nutzungsberechtigten der angemeldeten Grundstücke ertheilt werden.

Tritt nach der Anmeldung eines Grundstücks ein Wechsel im Besitz desselben ein (durch Erbgang, Verkauf, Verpachtung u. s. w.), so hat der neue Inhaber hiervon binnen 3 Tagen der Steuerbehörde des Bezirks schriftliche Anzeige zu machen und sich wegen Uebernahme der Anmeldung seines Vorgängers zu erklären. Auch dem Letzteren liegt in den Fällen freiwilliger Besitzübertragung Anzeige hiervon ab.

§ 11.

Zur Entscheidung über die Anmeldungen (§ 10) werden für die einzelnen Anbaubezirke Tabaksbaukommissionen, und zwar mindestens je eine für jeden Bezirk, eingesetzt. Die Eintheilung der Anbaubezirke in Kommissionsbezirke und die Vertheilung der dem Anbaubezirk nach § 8 zugewiesenen gesammten Tabaksbaufläche auf die einzelnen Kommissionsbezirke ist den Landesregierungen überlassen.

Jede Tabaksbaukommission besteht aus
1. einem Beamten der Landesverwaltung als Vorsitzenden,
2. einem Vertreter der Monopolverwaltung,
3. einem oberen Steuerbeamten des Bezirks,
4. und 5. zwei Vertretern der am Tabaksbau betheiligten Gemeinden des Bezirks.

Die Mitglieder zu 1 und 3 werden von den Landesregierungen ernannt, die Mitglieder zu 4 und 5 aus den Bezirks- oder Gemeindevertretungen nach näherer Bestimmung der Landesregierung gewählt.

Die Entscheidungen der Tabaksbaukommissionen sind endgiltig und müssen den Anmeldern bis zum 15. März des Pflanzungsjahres zugehen.

§ 12.

Der Inhaber eines zum Tabaksbau zugelassenen Grundstücks (Tabakspflanzer) ist verpflichtet, dasselbe mit Tabak zu bebauen und die gesammte Tabaksernte gegen die festzustellende Vergütung (§§ 8, 19) an die Monopolverwaltung abzuliefern.

Die Rechte und Pflichten aus der Anbauerlaubniß gehen, wenn der Besitz eines betreffenden Grundstücks vor beendeter Tabaksernte wechselt, auf den neuen Besitzer über. Demselben, in Fällen freiwilliger Besitzübertragung auch dem bisherigen Inhaber, liegt Anzeige des Besitzwechsels bei der Steuerbehörde des Bezirks innerhalb 3 Tagen ob.

Dem Tabakspflanzer kann von der Steuerbehörde der Anbau ganz oder theilweise erlassen, auch die Bepflanzung anderer als der ursprünglich angemeldeten Grundstücke gestattet werden, sofern es demselben durch besondere Verhältnisse unmöglich wird, überhaupt oder auf den ursprünglich bestimmten Grundstücken Tabak zu pflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, den 28. Februar.

∔ [Feuerlöschwesen.] Zu den mancherlei nachtheiligen Folgen, welche der A. Kratochwill'sche Konkurs für unser Gemeinwesen im Gefolge hat, gehört unstreitig auch das durch denselben bedingte Eingehen der von Herrn Kratochwill bisher unterhaltenen Feuerwehr, welche bei allen irgendwie erheblichen Bränden in den letzten Jahren immer prompt zur Stelle war und zur raschen Unterdrückung derselben wesentlich beigetragen hat. Durch den Umstand, daß diese Feuerwehr aus Angestellten des Kratochwill'schen Mühlen-Etablissements gebildet war, wurde es möglich bei jeder von der städtischen Feuerwache ausgehenden telegraphischen Benachrichtigung die bereit stehende Spritze sofort zu bemannen und nach der Brandstelle zu entsenden. Gerade durch rasches Eingreifen ist es ja in den meisten Fällen gelungen, die in der Stadt ausgebrochenen Brände im Entstehen zu unterdrücken, und ein rasches Eingreifen ist eben nur möglich, wenn die nothwendige Löschmannschaft nicht erst durch Allarmsignale aus verschiedenen Stadttheilen herbeigerufen werden muß, sondern sofort zur Hand ist. Unsere städtische Feuerwache ist zur Zeit nur von einem Oberfeuerwehrmann und drei Feuerwehrmännern besetzt. Diese vier Mann bilden eine Löschkolonne, welche eben nur ausreichend ist, um rasch die allernothwendigsten Löschmaßregeln zu treffen. Gewinnt der Brand weitere Ausdehnung, so ist diese kleine Kolonne absolut unzureichend, und für solche Fälle wird künftig die Kratochwill'sche Feuerwehr fehlen, auf deren rasches Erscheinen immer mit Sicherheit gerechnet werden konnte. Der Rettungsverein, so unentbehrlich er auch für unser Löschwesen ist, kann hierfür keinen Ersatz gewähren, weil er ja seine Mannschaft erst sammeln muß, und inzwischen kostbare Zeit verstreicht. Berücksichtigt man nun noch fernerhin, daß die Feuerwache eben nur für die nöthigsten Lösch-Maßregeln ausreichend ist und sich vor der Ankunft von Verstärkungen mit Rettungs-Vorkehrungen irgend welcher Art absolut nicht befassen kann, so wird sich die von dem Magistrat in den Etats-Entwurf pro 1882/83 vorgeschlagene Verstärkung der Feuerwehr kaum abweisen lassen, so wenig auch bei der Finanzlage der Kommune die dadurch bedingte Vermehrung der Ausgaben erwünscht erscheint. Wir sind glücklicherweise in den letzten Jahren von schweren Brand-Kalamitäten verschont geblieben, aber die in anderen großen Städten gemachten Erfahrungen weisen unwiderleglich darauf hin, daß es mit zu den Haupt-Aufgaben jeder Kommune gehört, gerade in dieser Beziehung für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

∓ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** von Schultzendorff, Hauptmann und Komp.-Chef im 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

---

mite's und schleppten dieselbe in eine bereit stehende Kutsche, in welcher sich fünf handfeste Sophomores befanden, worauf das Gefährt im Galopp fortfuhr. Gleichzeitig nahmen andere Sophomores zwei weitere Freshmen, die den Entführern nachsetzen wollten, in Beschlag und hielten dieselben auch bis nach Schluß des Festes gefangen, indem sie sie in ein besonders zu diesem Zwecke gemiethetes Zimmer einschlossen und streng bewachten. Die beiden Präsidenten, welche noch geloben mußten, weder einen Fluchtversuch zu machen noch auch um Hilfe zu rufen, reisten mit ihren Begleitern von Ithaka N. Y., dem Sitz der Universität, nach dem 4 Meilen entfernten Cortland. Dort wurden die Straßen singend und skandalirend durchzogen, und dann ging's weiter bis Syracuse, wo die Gesellschaft um Mittag anlangte. Inzwischen waren aber die Freshmen nicht müßig gewesen, im Verein mit einem Geheimpolizisten hatten sie die Spur der Entführten verfolgt und dieselbe endlich in Cortland gefunden. Von dort ging dann sofort eine Depesche nach Syracuse ab, mit dem Ersuchen, Entführer und Entführte zu verhaften. Diesem Ansinnen wurde prompt entsprochen, die Gesellschaft in einem Restaurant festgenommen, und als der Polizist um 7 Uhr Abends in der Stadt anlangte, wurden ihm die jungen Leute übergeben, mit denen er denn auch am Freitag früh 1/2 1 Uhr wieder in Ithaka anlangte. Doch die Sophomores geben sich noch nicht zur Ruhe. Um 1 Uhr Mittags griffen sie den Festredner der Freshmen im belebtesten Theile der Stadt auf und führten ihn nach einem eine deutsche Meile entfernten Bauerngehöft, wo er aber von Polizisten entdeckt und noch rechtzeitig in die Stadt zurückgebracht wurde, so daß nach vielen Mühen das Bankett doch programmmäßig vor sich gehen konnte. So ungeheuerlich sich die Sache liest, sie ist buchstäblich wahr. Das Ende war aber diesmal weniger angenehm für die Cemoosten Häupter. Herr White, der frühere Gesandte in Berlin, ist Präsident der Cornell-Universität, und er hat nicht gezögert, eine strenge Untersuchung anzuordnen, deren Resultat in der Ausstoßung von fünf der Rädelsführer aus dem Cornell-College gipfelte, wozu als weitere Strafe noch der Befehl trat, die Stadt zu verlassen.

Hoffentlich aber trägt diese ganze Geschichte noch weitere Früchte, indem strengere Disziplin und größere Gewissenhaftigkeit bei den Aufnahmeprüfungen gehandhabt werden müssen, sollen die Institute nicht alles Zutrauen beim Volke verlieren.

In acht Tagen ist Fastnacht, und wenn auch der Bälle, Theater und Konzerte in den Fasten gerade so viel sind, wie vorher, so ist doch die Höhe überschritten. Unsere beiden deutschen Bühnen haben das Möglichste gethan, um auch den verwöhntesten Newyorker zu befriedigen. Im Germania-Theater gastirte während drei Monaten Herr Haase im neuen Hause, nächste Woche beginnt Frau Franziska Ellmenreich dort ihr Gastspiel, und nun hat der Direktor des Instituts sein Theater auch noch auf einige Abende an Herrn Abbey vermiethet, welcher die Patty dort singen lassen wird. Im Thalia-Theater begann Frau Geistinger den Reigen, in der letzten Woche ihres Hierseins schon verdrängt von Frl. Stubel, und seit zwei Wochen entzückt nun Frl. Schratt nebst Herrn Bassermann das Publikum in Divorçons und zieht die stolzen Amerikaner massenhaft in den Musentempel an der Bowery. Herr Haase, welcher seinen Gastspiel-Kontrakt mit der Direktion des Germania-Theaters gelöst, wird vor seiner Rückkehr nach Europa auch noch zweimal im Thalia-Theater auftreten und wer weiß, welch' andere Genüsse uns noch bevorstehen.

Die Proben für das diesjährige Mai-Musikfest nehmen ihren rüstigen Fortgang, und läßt sich wohl erwarten, daß dasselbe dem vorjährigen in Nichts nachstehen wird.

Das deutsche Element der Stadt Newyork hat den Verlust eines seiner thätigsten Mitglieder durch plötzlichen Tod zu beklagen. Herr Willy Wallach, der in dem abgebrannten World-Gebäude, siehe oben, einen Laden hatte, ist nach nur 4tägigem Leiden verschieden. Zu mehreren Malen war der Verstorbene Präsident der „Deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork“ und als solcher Mitglied der Einwanderungskommission durch 7 Jahre; ferner Präsident des deutschen Hospitals, Schulkommissär in Long Island City und bis zu seinem Tode Präsident des Gesetz- und Ordnungs-Vereins daselbst. Manch neu Eingewanderter ist ihm persönlich zu Dank verpflichtet worden, und speziell im deutschen Hospital wird sein Verlust schwer empfunden werden.

Einer der Unglücksfälle, die in der letzten Zeit das Interesse des Publikums in mehr wie gewöhnlicher Weise in Anspruch nahmen, ist die Eisenbahn-Katastrophe bei Spuyten Duyvel (sprich Speiten Deivel) dicht bei Newyork, bei welcher mehrer Personen ums Leben kamen. In erster Linie trägt hieran die Bahnverwaltung Schuld, denn durch übel angebrachte Sparsamkeit, indem bei der scharfen Biegung, welche die Strecke dort macht, kein Wärter aufgestellt wurde, ist dem nachfolgenden Zug nicht rechtzeitig ein Warnungssignal gegeben und dieser so in die Palace Cars des haltenden Expreßzuges hineingerannt. Natürlich wird den Bremser des haltenden Zuges, der eine halbe Meile zurückzugehen hatte, um den folgenden Zug zum Stillstehen zu bringen, der ganze Tadel treffen, die eigentlich Schuldigen sind aber nächst der knickerigen Bahndirektion einige Albany'er Senatoren. Die Sache verhielt sich nämlich folgendermaßen: Herr Senator Wagner, der Erbauer und Besitzer der nach ihm benannten Palace Cars ließ in Albany seinen Privatwagen dem Zuge anhängen und bestieg denselben mit einigen guten Freunden der Assembly. Die Herren waren alle guter Dinge, die Geschäftssperre hielt noch an, und es war keine Aussicht, daß die Vertreter des Volkes ihre Köpfe sehr anstrengen mußten, daher ging es fidel zu, und als man nahe Spuyten Duyvel kam, verfiel einer der animirten Gesetzmacher auf die Idee, einmal an der am Wagen entlang laufenden Zugleine zu ziehen und den Erfolg zu beobachten. Natürlich wurde der Zug zum Stehen gebracht, und alles suchte nach dem Grunde, jedoch vergeblich. Aber der Stillstand sollte verhängnißvoll werden. Plötzlich brauste ein anderer Zug um die Ecke und die beiden letzten Wagen flogen in Trümmer, die transportablen Oefen, welche sich in allen Palace-Wagen und auch den Anderen befinden, fielen um und setzten die Wagen in Brand. Unter den Trümmern zog man als Leichen Herrn Wagner hervor, der also von einem Erzeugniß seiner Erfindung getödtet wurde, und ein junges Ehepaar, welches denselben Morgen erst verbunden und auf der Hochzeitsreise begriffen war.

Wie zum Hohne meldeten die Tageszeitungen, die den Unglücksfall besprachen, in einer anderen Spalte, daß der neue junge Bürgermeister der Stadt Brooklyn von seinem Rechte als Ehebundsschließer Gebrauch machen wolle, d. h. jeder Neuvermählten einen Kuß appliciren.

E. Annim.

Kunz, Hauptmann à la suite des Kadetten-Korps und Militärlehrer an der Haupt-Kadetten-Anstalt, unter Entbindung von diesem Verhältniß und unter Verleihung des rothen Adlerordens 4. Kl., als Kompagniechef in das 1. Niederschl. Infant.-Regt. Nr. 46 versetzt. Meyer, Sek.-Lieut. im Westfäl. Füsil.-Regt. Nr. 37, als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizierschule in Jülich kommandirt. von Schipp, Prem.-Lieut. im Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, zum überz. Rittmeister befördert. von Trotta genannt Treyden, Major und Eskadr.-Chef im 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, dem Regiment aggregirt. von Pelchrzym, Prem.-Lieut. in dems. Regt., zum Rittmeister und Eskadr.-Chef befördert. von Koppy, Prem.-Lieut., aggregirt dem 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, in dieses Regiment einrangirt. von Jeetze, Sek.-Lieut. in dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert und dem Regiment aggregirt. Goßlar, Oberstlt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, dem Regiment aggregirt und zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes kommandirt. von Suckow, Major vom Großherzoglich Mecklenb. Grenadier-Regt. Nr. 89, als Bataillons-Kommandeur in das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpr.) Nr. 7 versetzt.

— **Personalien.** Der Oberlehrer Prof. Dr. Geisler an der königlichen Realschule zu Rawitsch tritt vom 1. April d. J. ab mit der gesetzmäßigen Pension in den Ruhestand. — Der Schulamtskandidat Dr. Anton Danysz ist vom 1. April d. J. ab als ordentlicher Lehrer an dem königlichen Gymnasium zu Meseritz angestellt worden. — Der Schulamtskandidat Buchholz ist als ordentlicher Lehrer an der königlichen Realschule zu Fraustadt vom 1. April d. J. ab angestellt worden.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am 27. d. Mts. Stadtbaurath Grüder einen Vortrag über das Kanalisationsprojekt für die Stadt Posen. Der Vortragende wies darauf hin, daß man sich seit ca. 10 Jahren in der Stadt Posen mit der Kanalisationsfrage beschäftigt habe, und daß das Aird'sche Projekt, nach welchem Festes und Flüssiges gemeinsam abgeführt werden sollten, daran gescheitert sei, daß das Ministerium die Genehmigung zur Einleitung der festen Stoffe in die Warthe und zwar aus allgemeinen sanitären Rücksichten 2c., nicht ertheilt habe. Es hätte sich nun vielleicht empfohlen, das Aird'sche Projekt dahin abzuändern, daß entweder unterhalb des Schillingthores Rieselfelder angelegt würden, wozu jedoch nach den bisher anderwärts gemachten Erfahrungen sehr bedeutende Ackerflächen erforderlich sein würden, oder daß unterhalb des Schillingthores die abgeführten festen und flüssigen Stoffe in Schlammbassins gesammelt, die flüssigen desinfizirt in die Warthe geleitet, die festen dagegen zu Poudrette verarbeitet würden. Da jedoch in dieser Beziehung die erforderlichen Erfahrungen fehlen, so beschränke sich das jetzige Kanalisationsprojekt lediglich darauf, nur das Flüssige abzuführen. Durch eine derartige „beschränkte Kanalisation" würden immerhin bedeutende Vortheile erzielt werden. Zunächst würden, wenn man das Rohrnetz tief genug lege (ca. 3 Meter unter der Straßensohle), die Keller entwässert und das Grundwasser abgeführt werden; es würde ferner, da auch alle Küchen-Spülwässer 2c. unterirdisch abgeleitet werden sollen, das Aufeisen der Rinnsteine im Winter und die Abfuhr des aufgehauenen Rinnstein-Eises in Wegfall kommen; es würden, da die Küchen-Spülwässer zum großen Theil das Stinken der Rinnsteine bedingen, die letzteren künftig weniger Gestank verbreiten; auch würde durch die Kanalisation der Stand des Grundwassers im allgemeinen sanitären Interesse erniedrigt werden. Daß die unterirdische Hineinleitung aller flüssigen Stoffe in die Warthe aus sanitären Rücksichten nicht genehmigt werden sollte, ist nicht anzunehmen, da gegenwärtig diese Stoffe gleichfalls der Warthe, und zwar oberirdisch durch die Rinnsteine, zugeleitet werden. — Der Vortragende erläuterte hierauf an einem Situationsplane, und an 18 Zeichnungen des Aird'schen Projektes das beschränkte Kanalisationsprojekt für die Stadt Posen. Bei einem Kanalisationsprojekte ist auf die eigenthümliche Lage unserer Stadt Rücksicht zu nehmen; da ein Theil derselben, die Unterstadt, der Inundation ausgesetzt ist, so ist ein besonderes System der Kanalisation für die Unterstadt, ein anderes für die Oberstadt erforderlich. Für das System der Unterstadt geht der gemauerte Hauptkanal von der Ecke der Halbdorf- und Langestraße durch die Langestraße, über den Bernhardinerplatz, durch die Große Gerberstraße bis zum Gerberdamm, wo eine Pumpstation anzulegen ist. Für das System der Oberstadt ist an der Ecke der Schuhmacher- und Teichstraße ein Sammelbrunnen anzulegen, von welchem zwei gemauerte Kanäle ausgehen; der eine derselben zieht sich durch die Teich-, Judenstraße über den Alten Markt, durch die Breslauerstraße bis zum Wiener Platz, und in der Judenstraße geht von diesem Kanal ein gemauerter Zweigkanal durch die Krämer- und Friedrichsstraße bis zur Wilhelmsstraße ab; von dem Sammelbrunnen an der Ecke der Schuhmacher- und Teichstraße geht ein zweiter gemauerter Kanal durch die Kl. Gerberstraße, über Wronker-, Sapieha-, Kanonenplatz bis zum Westende der Magazinstraße. Die gemauerten Kanäle erhalten ein eiförmiges Profil; die größten haben 1,80 Meter Höhe und 1,20 Meter Breite, die kleinsten 0,50 Meter Durchmesser; in diese Kanäle münden Thonröhren, welche durch alle Straßen gehen. In die Kanäle führen gemauerte Schächte, welche, damit die Ausdünstungen nicht nach oben gelangen, mittelst Wasserverschlusses gesperrt werden: außerdem befinden sich an verschiedenen Stellen Beobachtungsbrunnen, welche oben mit gußeisernen Platten abgedeckt sind, nach deren Beseitigung man in den Brunnen hinabsteigen kann. — Bei gewöhnlichem Wasserstande wird der Inhalt der Kanäle in Folge des natürlichen Druckes in die Warthe abfließen. Sobald aber im Frühjahr 2c. das Wasser der Warthe auf 2 Meter steigt, und demnach in den Hauptkanal auf der Gr. Gerberstraße eindringen würde, muß die Pumpstation für das System der Unterstadt in Thätigkeit treten, und dasselbe muß auch für einen Theil des Systems der Oberstadt geschehen, sobald das Wasser der Warthe über 2,50 Meter steigt; es muß alsdann der Inhalt der Kanäle durch Pumpen emporgesogen und der Warthe zugeführt werden. Zu diesem Behufe werden die drei Noth-Auslässe, welche von der Allerheiligen-, Breiten-, Schuhmacherstraße aus dem Hauptkanal der Unterstadt nach der Warthe führen, hermetisch geschlossen. Im Falle der Inundation wirkt die Kanalisation für die Unterstadt nicht mehr so günstig; das Regenwasser kann nicht mehr unterirdisch abgeführt werden, da die Pumpstation nicht im Stande sein würde, die große Menge Wasser emporzupumpen, und es müssen daher, um den Zutritt des Regenwassers zu den Kanälen zu verhindern, die Beobachtungsbrunnen und Einsteigeschachte hermetisch geschlossen werden. Bei starkem Regen und gewöhnlichem Wasserstande dagegen müssen die Schieber der Nothausläße in der Gr. Gerberstraße geöffnet werden. Die Bogdanka, welche bekanntlich einen großen Theil unserer Stadt durchzieht, soll nicht zur Kanalisation benutzt werden; im Gegentheil erschwert sie dieselbe, indem die Kanäle an einigen Stellen theils unter, theils über dieselbe hinweggeführt werden müssen. Vorläufig soll nur der Stadttheil am linken Ufer der Warthe kanalisirt werden, da der am rechten Ufer (Wallischeiseite) zu tief liegt. — Auf welche Weise nun bei dieser beschränkten Kanalisation die festen Stoffe weggeschafft werden sollen, ob mittelst eines geregelten Abfuhrsystems (Tonnensystem 2c.), oder mittelst eines Systems doppelter Gruben (wie in Dresden, wo die in der einen Grube sich ansammelnden flüssigen Stoffe desinfizirt, und alsdann der Elbe zugeleitet werden), darüber hat man sich noch nicht schlüssig gemacht. Von einem pneumatischen (Liernur'schen) System würde Abstand zu nehmen sein, da hierzu noch ein zweites Rohrnetz erforderlich sein, und dadurch die Kosten sehr erheblich gesteigert werden würden. — Die Kosten einer beschränkten Kanalisation würden sich auf ca. 1 Million Mark belaufen. Die Kosten, welche von der Stadt aus dem Reichsinvalidenfonds-Darlehen verauslagt werden würden, könnten in der Weise allmälig aufgebracht werden, daß sie auf die Hausbesitzer repartirt werden, welche wiederum den auf sie entfallenden Kostenantheil durch höhere Miethen aufbringen könnten, wobei auch noch die Kosten für die auf den Grundstücken selbst durch die Besitzer auszuführenden Kanalisations-Einrichtungen in Rechnung zu ziehen wären. Da die Ausführung der Kanalisation mindestens 3 Jahre dauern würde, so kann möglicherweise in der Zwischenzeit doch noch die Erlaubniß ertheilt werden, die festen Stoffe desinfizirt in die Warthe zu leiten; es könnte dann, ohne daß an dem Kanalnetze 2c. eine sonstige Aenderung erforderlich wäre, das Hauptrohr nach einer am Schillingthore anzulegenden Pumpstation weitergeführt werden. — An den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, bei der Kaufmann Jäkel den finanziellen Gesichtspunkt erörterte und darauf hinwies, daß die Grundbesitzer der Unterstadt sich dagegen sträuben würden, zu der Kanalisation ebenso viel beizutragen, als die Grundbesitzer der Oberstadt; auch würden manche Hausbesitzer überhaupt gar nicht im Stande sein, die auf sie entfallenden Kanalisationskosten zu tragen; es würde sich demnach vielleicht empfehlen, daß die Kosten auf die Grundstücke in Form einer Rente eingetragen würden. — Stadtbaurath Grüder erörterte die verschiedenen Vorschläge in Betreff des Repartitionsmodus: entweder nach der laufenden Straßenfront, oder nach der Grundfläche, oder vielleicht am besten nach der Gebäudesteuer. — Zum Schluß sprach Kommissarius Mißbach, welcher den Vorsitz führte, dem Stadtbaurath Grüder den Dank für dessen inhaltreichen und belehrenden Vortrag aus.

th. **Konzert.** Auf Veranlassung des „Vereins junger Kaufleute" fand am Montag im großen Lambert'schen Saale ein Konzert des Künstlerpaares Artôt-Padilla statt, dem Herr Behré als Pianist noch einige Bereicherung verschaffte. Frau Artôt und Herr Padilla haben bei ihrem kürzlichen hiesigen Gastspiele im Stadttheater erst wieder so viel künstlerische Anregung geboten und so sehr die Hörer erfreut, daß auch dieser neuesten Gelegenheit, ihrer Gaben theilhaftig zu werden, die Theilnahme gesichert war, die sich vor allen Dingen in dem bis auf den letzten Platz dicht gefüllten Saale wiederspiegelte. Wir haben damals der künstlerischen Leistungen ausführlicher gedacht, es bliebe uns heute nur noch hinzuzufügen, daß gerade der Konzertsaal die Stätte ist, wo die vollendeten, noch immer mustergiltigen gesanglichen Eigenschaften einer Artôt voll und ungetrübt ihre Wirkung zu äußern vermögen. Dem gestrigen Programme kann vor allen Dingen auch eine geschickte, das allgemeinere musikalische Bedürfniß berücksichtigende Auswahl der Stücke nachgerühmt werden. Frau Artôt sang die Arie der Fides aus dem Propheten, „Ach, mein Sohn", Schubert's „Gretchen am Spinnrad", Schumann's „Frühlingsnacht", „Serenade" von Gounod, außerdem mit ihrem Gemahl „Duo Pescatore" von Mansoni und „Spanisches Duett". Man ersieht daraus auf's Neue, wie die musikalische Begabung den verschiedensten Stylweisen gerecht zu werden versteht, namentlich mußte die echte Vortragsweise der deutschen Gesänge mit Bewunderung erfüllen, wie denn namentlich die „Frühlingsnacht" gesättigte Fülle des Tones und Tiefe der Empfindung verrieth. Mit der Wärme der Aufnahme (Duo Pescatore mußte wiederholt werden) wuchs auch die Freude am Geben und so trug denn der zweite Theil des Konzertes jenen intimeren Charakter, der die gesteckten Ziele des Programms überschreitet und dem Wunsche nach mehr willfahrt.

Frau Artôt setzte sich selbst an den Flügel, sang jenes Lied von Bendel „Wie berührt mich wundersam", welches schon als Einlage im „Barbier" so angesprochen, ferner die „Habanera" aus Carmen und noch ein drittes Lied. Auch dem spanischen Duett folgte noch ein zweites, echte spanische Musik, vollblütig und schwärmerisch zugleich, eine melodiöse Verständigung Liebender vom Balkon der Donna herab zum harrenden Geliebten.

Herr Padilla sang eine Romanze aus „Dinorah", Wolframs Lied „an den Abendstern" und eine Tarantella von Rossini, ganz im Styl von Figaros Auftrittsarie, voll sprühenden Lebens und so meisterhaft vorgetragen, daß eine Wiederholung nicht zu umgehen war.

Herr Behré begleitete nicht nur die Gesänge in höchst decenter und feinfühliger Weise, sondern bethätigte sich auch solistisch durch die Wiedergabe der „Ballade" op. 23 von Chopin, der später desselben Meisters Mazurka op. 33 Nr. 4 „Impromptu" 90 (3) von Schubert und ein Walzer von Wieniawski folgten. Wir möchten hier neben der Ballade namentlich des Impromptu gedenken.

Das Konzert dürfte den Zuhörern wohl noch über die Dauer flüchtiger Eindrücke hinaus in angenehmer Erinnerung bleiben.

— **Standesbeamte.** An Stelle des Oberamtmanns Thunig zu Kaisershof ist der Distrikts-Kommissarius Fischer zu Duschnik zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Duschnik, Kreises Samter, ernannt worden. Der von Duschnik verzogene Rentier Busse ist von seinem Amte als zweiter Stellvertreter für den obigen Standesamtsbezirk entbunden worden.

— **Volkstheater.** Das IV. Sinfonie-Konzert, veranstaltet von der ganzen Kapelle des 99. Regiments, unter Leitung des Musikmeisters Fischer, findet morgen im Volkstheater statt. Die so beliebt gewordenen Konzerte der Kapelle dürfen wohl auch diesesmal ein recht zahlreiches Publikum nach dem Volkstheater ziehen. Das Programm ist wiederum vollständig neu und enthält dasselbe nachbenannte Piecen: „Krönungsmarsch", gewidmet dem König von Rumänien von Kretschmar, Elisabeth-Ouverture von Rossini, Große Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" von Kreuzer, Wiegenlied G-moll (neu) von Bensberg, Czardas a. d. Op.: „Der Geist des Wojewoden" von Großmann und Sinfonie A-dur von Mendelssohn.

— **Die Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentral-Vereins** wurde gestern Vormittag 10 Uhr im großen Bazarsaale eröffnet. Der Vereinsvorsitzende, Dr. H. Szuman-Althütte (Wladislawowo) beklagte in seiner Eröffnungsrede besonders die Einbuße an Grundbesitz, welche die Polen auch im vergangenen Jahre wieder erlitten haben. Der Vorsitzende wies auch auf die Nothwendigkeit eines „Kredit-Instituts für Landwirthe" hin, durch welches denselben Darlehne ohne hypothekarische Sicherstellung auf längere Zeit und gegen einen billigeren Zinsfuß gewährt werden, als dies durch die bestehenden Vorschußvereine der Fall ist. Der Vorstand des Zentral-Vereins hat, wie Herr Szuman hervorhebt, diese Angelegenheit bereits in Erwägung gezogen und wird bemüht sein, Mittel und Wege zu finden, um ein solches Darlehnsgesuch ins Leben zu rufen. Herr Szuman theilt auch mit, daß die Versuchsstation in Żabikowo regenerirt ist und daß für die Abhaltung technischer Brennereikurse, welche aller Wahrscheinlichkeit nach schon in diesem Jahre daselbst unter der Leitung des Vorstehers der dortigen Versuchs-Station abgehalten werden sollen, Vorbereitungen getroffen sind. — Nachdem Rittergutsbesitzer St. v. Chlapowski den Bericht über die Thätigkeit des Zentralvorstandes erstattet hatte, sprach Rittergutsbesitzer v. Jackowski-Pomarzanice über die Bauernvereine; die Zahl derselben ist im vergangenen Jahre in unserer Provinz um 6, im Ganzen auf 136 gestiegen. — Die Einnahmen des Zentralvereins betrugen im vergangenen Jahre 13,817 M., die Ausgaben 11,605 M. — Heute, als am zweiten Versammlungstage wurde die Rübenkultur und Zucker-Industrie, sowie die Angelegenheit der Konkurrenz des amerikanischen Getreides besprochen.

r. **Der Dritte der Brüder Kratochwill,** der Dampfmühlenbesitzer Peter Kratochwill zu Gnesen, ist nunmehr gleichfalls in Vermögensverfall gerathen; über das Vermögen desselben ist unter dem 25. d. Mts. das Konkursverfahren eröffnet worden.

r. **Ueberfahren** wurde gestern Nachmittags auf der Halbdorfstraße ein 5jähriges Mädchen, welches dort spielte und auf ein herankommendes Fuhrwerk nicht achtete; glücklicherweise trug es nur eine Verletzung am rechten Oberschenkel davon.

r. **Unerlaubte Schießübungen.** Gestern Abends wurde einem Zimmergesellen aus Glowno, welcher auf der Wallischeibrücke aus einem Revolver mehrere Schüsse abfeuerte, glücklicherweise ohne Jemanden zu verletzen, das „Mordinstrument" durch einen Polizeibeamten abgenommen.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurden gestern Abend ein Arbeiter und ein Feilenhauer von hier, welche in den Vorrathskeller eines Kaufmanns auf der Wasserstraße eingedrungen waren, um dort zu stehlen. — Verhaftet wurden heute Morgens 1½ Uhr zwei Knechte aus Kotowo, welche die Kloakengrube im Post-Grundstücke erbrochen hatten, und dieselbe zu entleeren begannen; da sie dazu nicht befugt waren, und demnach sich Etwas aneigneten, was ihnen nicht gehörte, so wurden sie wegen Diebstahls verhaftet, jedoch nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen. Gestern Nachmittags wurde ein Arbeiter in der Schützenstraße verhaftet, weil er verdächtig ist, den im hiesigen Absteigequartier eines Gutsbesitzer begangenen Diebstahl, über welches wir bereits Mittheilung brachten, begangen zu haben. — Verhaftet wurde gestern auf dem Centralbahnhofe ein Arbeiter wegen Kohlendiebstahls.

XX **Nakel,** 26. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt. Lungenseuche.] Der vorgestern hier auf dem früheren Exerzierplatz vor dem Amtsgerichtsgebäude abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern stark besucht. Da das Wetter sehr günstig war, entwickelte sich auf demselben ein lebhaftes Geschäft und traf dies in erster Reihe bei den Pferden zu, wovon eine große Zahl aufgetrieben war. Sehr gesucht waren Fohlen und ganz besonders 2jährige, welche fast ausnahmlos Käufer fanden und durchschnittlich Preise von 300 M. erzielten. Auswärtige Pferdehändler hatten ganze Reihen hiervon aufgekauft, welche sie mit sich fortführten und wurde die aufgekaufte Zahl weit über hundert geschätzt. Auch 3- und 4jährige Pferde fanden leicht Käufer gegen hohe Preise. Auch im Rindviehhandel entwickelte sich eine ziemliche Lebhaftigkeit und waren namentlich Milchkühe sehr gesucht, welche Preise von 200—250 Mark erzielten. Circa 100 Stück hiervon kauften auswärtige Viehhändler; ein Theil davon wurde nach der Provinz Sachsen transportirt. Fettvieh und mageres Jungvieh war weniger beliebt, der Markt wurde indeß doch bald geräumt, so daß nur wenig unverkauft blieb. Schweine, sowohl fette als magere, waren sehr gesucht und erzielten hohe Preise; der Auftrieb davon war jedoch nur schwach, da viele Landleute selbst kaufen müssen, weil durch den Rothlauf im verflossenen Jahre viel verloren ging. — Auf dem innerhalb des Stadtbezirks belegenen Gute Schliepershof, dem Gutsbesitzer Fengler gehörig, ist unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen und deshalb die Sperre polizeilich angeordnet. Die Seuche hat auch schon mehrere Opfer gefordert.

△ **Bomst,** 27. Februar. [Kriegerverein. Verhaftungen.] Der hiesige Kriegerverein hatte bei seiner letzten Versammlung auf der Tagesordnung zur Berathung „Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers". Es wurde beschlossen, die Feier durch ein geselliges Beisammensein der Vereinsmitglieder im Vereinslokale festlich zu begehen. Der Verein ist im verflossenen Jahre durch Hinzutreten von 25 neuen Mitgliedern auf 105 Mitglieder gestiegen. — Zu dem Verschwinden des Baumgard, welches hier viel Aufsehen erregte (s. Nr. 73 der „Pos. Ztg."), ist jetzt als ziemlich sicher festgestellt, daß derselbe viel von seinen Waaren bei Verwandten untergebracht haben soll. Bis jetzt sind 8 Personen, die in dieser Angelegenheit dem B. hülfreiche Hand geleistet haben, verhaftet und an das Amtsgericht in Bentschen eingeliefert. Drei andere Verhaftungen stehen noch bevor. Der Schwester des B., welche ebenfalls verhaftet ist, sind bei der Verhaftung 1400 Mark abgenommen worden.

△ **Schneidemühl,** 26. Februar. [Stadtverordnetensitzung. Eichamt. Feuer. Maskenball.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der in Stelle des verstorbenen Bankagenten Piper von der ersten Abtheilung auf die Dauer von sechs Jahren gewählte Stadtverordnete, Rechnungsrevisor Beer, vom Bürgermeister Wolff in sein Amt eingeführt. Zur Berathung kam auch der Etat der städtischen höheren Töchterschule pro 1882/83. Es ist der Besuch der vorhandenen fünf Klassen durch 150 Schülerinnen angenommen worden. Gegenwärtig sind nur 140 Schülerinnen vorhanden. Das Schulgeld würde 6900 M. betragen. Das Turngeld pro 110 Schülerinnen a 4 M. stellt sich auf 440 M. Das Bibliotheksgeld a 1 M. kommt wieder zur Verwendung. Die ganze Einnahme ist auf 7492 M. angenommen worden. Die Gesammtausgaben betragen 10,275,70 M., so daß ein städtischer Zuschuß von 2783,70 M. erforderlich ist. Dieser Etat wird von den Stadtverordneten acceptirt. Bürgermeister Wolff theilte nunmehr der Versammlung mit, daß Rektor Ernst, weil die sechste Klasse nicht genehmigt worden wäre, einen Antrag um Bewilligung von 500 M. für fernere Hilfskräfte stellen würde. Es wird deshalb ein Nachtragsetat eingereicht werden. Die folgende geheime Sitzung beschäftigte sich mit der Erstattung der Wagner'schen Defekte. — Das in Kolmar i. P. errichtete neue Eichamt, welchem die Ordnungsnummer 12 zugewiesen ist und welchem die Ermittelung des Raumgehalts und des Taragewichts von Fässern von mehr als 150 Liter Inhalt übertragen worden ist, wird am 1. März seine Thätigkeit eröffnen. Die Eichungen sollen an jedem Dienstage und Donnerstage ausgeführt werden. — Am 22. Februar c., Abends, ist die mit 2100 Mark versicherte Windmühle des Karl Kalwa zu Nalentscha total niedergebrannt. — An dem Maskenfeste, welches gestern unser Turnverein arrangirt hatte, nahmen etwa 150 Masken Theil. Das Tanzvergnügen währte bis gegen Morgens.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 28. Februar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** setzte die Berathung des Etats des Ministers des Innern fort. Bei Kapitel 92 und 93 bringen die Polen Wierzbinski, Kantak und Jazdzewski verschiedene Klagen über die Ueberwachung des landwirthschaftlichen Zentralvereins, und über das Institut der Polizeidistriktskommissarien vor.

Hahn konstatirt, daß die Ueberwachung des Zentralvereins nothwendig, die Distriktskommissare ganz unentbehrlich seien.

Bachem bringt den Neuwider Glockenfall zur Sprache, wo ohne Noth das Militär requirirt worden sei. Minister Puttkamer bittet vor Eingang des Aktenmaterials nicht abzuurtheilen. Nach vorliegenden Berichten war die Haltung der Bevölkerung eine derart drohende, daß das Vorgehen der Behörden keineswegs voreilig und ohne Noth gewesen. Uebrigens sei die dortige Kirche auf Kosten der politischen Gemeinde gebaut und das Glockengeläute in früheren Fällen stets unbeanstandet benutzt.

Eynern fragt, ob der Bischof Korum auf den Frieden hingewirkt? wenn er vom Regierungstisch keine Antwort erhalte, so sei keine Antwort auch eine Antwort.

Minister Puttkamer erwidert, keine Antwort sei in diesem Falle aber keine Antwort.

Im Uebrigen wurde der Etat des Ministers des Innern und andere kleinere Etatstheile unverändert nach unerheblicher Debatte genehmigt. Fortsetzung morgen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Universal-Notizbuch. Mit einem Plane von Berlin. Verlag von Julius Rosenthal, Berlin N., Friedrichsstraße 50. Das sehr praktisch eingerichtete Notizbuch enthält außer einem Kalender noch eine lange Reihe anderer, für das praktische Leben sehr nützlicher Beilagen und Belehrungen.

Vermischtes.

* **Wien**, 24. Februar. [Katharina Steiner und Waschauer.] Vor Kurzem hatte sich ein früherer Student, der jetzt seiner Militärpflicht genügt, Sohn eines Staatsanwalts, den Gerichten selbst denunzirt, daß er vor fast 4 Jahren in Wien eine Prostituirte Namens Ballogh ermordet habe, und daß die im Oktober 1878 dieses Vergehens wegen verurtheilte Katharina Steiner schuldlos sei. Die näheren Umstände, welche der junge Mann, dessen Name Waschauer ist, darlegte, ließen zunächst Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufkommen, doch sind dieselben seit seiner Inhaftirung geschwunden, da alle seine Aussagen klar und durchdacht erscheinen. Der wichtigste Theil der Selbstanzeige Waschauer's besteht in der Behauptung, daß Katharina Ballogh die für ihn bestimmte Blausäure getrunken habe. Ließe sich konstatiren, daß die Ballogh in der That Blausäure genossen habe, so wäre damit die größte Schwierigkeit in der Beurtheilung dieser dunklen Affaire beseitigt. Allein das ist eben die Frage. Nach dem Ausspruche von Sachverständigen ist es nicht wahrscheinlich, daß sich nach vier Jahren noch an dem Kadaver der Ballogh Spuren dieses Giftes vorfinden werden. Waschauer hat auch behauptet, daß er die Blausäure selbst erzeugt habe. Er wurde nun dem Sachverständigen, Professor Ludwig vorgeführt und von diesem über die Bereitung der Blausäure befragt. Wie sich Professor Ludwig zu Berufsgenossen äußerte, hat Waschauer so präzise fachgemäße Antworten gegeben, daß der Professor in ihm nicht allein einen äußerst wohlunterrichteten Dilettanten in der Chemie, sondern auch einen im Ganzen höchst aufgeweckten, geistig regsamen Menschen erkannte. Der unheimliche Jüngling, welcher solchermaßen das öffentliche Interesse peinlich bewegt sitzt indessen ganz aufgeräumt in seiner Zelle und wird nicht müde, mit seinem Zellengenossen, dem bekannten Hochstapler Chevalier Hoffmann — Domino zu spielen. Die seit 1878 im Kerker befindliche Steiner, deren Verurtheilung übrigens damals auf Grund sehr schwacher Indizien erfolgte, wurde nach Wien übergeführt, um zunächst in Untersuchungshaft zu bleiben, aus der sie kurz nachher entlassen worden ist. Sie erschien heute Vormittag bei dem Untersuchungsrichter Dr. Haller und empfing von demselben eine Unterstützung von 50 Gulden von dem Vereine für entlassene Sträflinge. Gestern begab sich Katharina Steiner zu dem Vertheidiger ihrer Schwester. Dr. Mittler, welcher beabsichtigt, für ihre Schwester und Mutter ein Majestätsgesuch um Begnadigung einzubringen. Katharina Steiner soll um eine Audienz ansuchen, eventuell durch ihren Vertreter Dr. Neuda ein Majestätsgesuch einbringen lassen, in dem sie quasi als Kompensation für die erlittene Haft um die Begnadigung ihrer Mutter und Schwester bittet. Auch beabsichtigt Katharina Steiner ihrem Vater nach Newyork zu schreiben, um denselben zu bewegen, von dort her ein schriftliches Geständniß bezüglich des an Dr. Löwe begangenen Diebstahls abzulegen, um dadurch Cäcilie Steiner und deren Tochter Marie Schwitzer zu entlasten. Cäcilie Steiner, welche bekanntlich zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, hat vor einigen Tagen die Nichtigkeitsbeschwerde gegen dieses Urtheil eingebracht. Aus der Unterredung, welche Dr. Mittler mit Katharina Steiner hatte, ist eine Aeußerung erwähnenswerth. Dr. Mittler stellte an die Steiner die Frage, warum sie so ärmlich gekleidet sei, sie habe doch früher eine so glänzende Garderobe gehabt? „Oh", erwiderte Katharina Steiner „das liegt noch Alles im Kasten zu Haus, aber von all dem, was ich in meinem früheren Lebenswandel erworben hab', will ich nichts mehr anziehen!" Katharina Steiner beklagte sich schließlich bitter darüber, daß sie den ganzen Tag über von Neugierigen überlaufen werde, welche sie in der taktlosesten Weise mit Fragen behelligen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Das

Adreßbuch der Stadt Posen

ist fertig und wird den verehrl. Subskribenten durch unseren Boten in den nächsten Tagen zugestellt, auch kann dasselbe in der Expedition der Posener Zeitung in Empfang genommen werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel)

Bekanntmachung.

Die Reinigung der zu den Gebäuden des Landgerichts und des Gerichtsgefängnisses hier gehörigen Kloaken, die Abfuhr des Düngers und des Gemülls, so wie das abgenutzte Lagerstroh, die Küchenabfälle (Kartoffelschalen) aus dem Gerichtsgefängniß hier sollen für die Zeit vom 1. April 1882 bis zum 1. April 1883 dem Meistbietenden überlassen werden.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf

den 2. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 1, parterre rechts, im Oberlandesgerichtsgebäude auf dem Schloßberge vor dem Herrn Sekretär Fiedler anberaumt worden.

An Bietungs-Kaution sind 100 Mark zu erlegen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in dem Sekretariat der Staatsanwaltschaft (Zimmer Nr. 1 im Oberlandesgerichtsgebäude auf dem Schloßberge) eingesehen werden.

Posen, den 21. Februar 1882.

Königl. Land-Gericht.
Der Präsident.
Albinus.
J. V.
Der Erste Staatsanwalt.
Mueller.

In der Strafsache

gegen
den Bäckermeister **Vincent Borucki**
aus Posen
wegen wissentlich falscher Anschuldigung hat
die zweite Ferienkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen am 6. September 1881

für Recht erkannt:

der Angeklagte, Bäckermeister **Vincent Borucki** aus Posen, geboren 28. März 1844 in Brzustkowo, Kreis Wreschen, katholisch, wird der falschen Anschuldigung für schuldig erklärt und deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt; dem verletzten Gerichtsvollzieher **Bernau** wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten einmal in der „Posener Zeitung" und im „Posener Tageblatt" innerhalb vier Wochen nach Zustellung einer ihm von Amtswegen zu ertheilenden Ausfertigung des Urtheils öffentlich bekannt zu machen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

Vorstehendes Erkenntniß wird hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 24. Februar 1882.

Königl. Staatsanwaltschaft.
Mueller.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Siegemann** zu **Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 23. März 1882,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.

Posen, den 28. Februar 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters **Karl Stempel** zu **Posen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 18. März 1882,
Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abth. IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 28. Februar 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Komornik**, Kreis Posen, unter Nr. 76 belegene, dem **Stanislaus Czyz** und dessen Ehefrau **Magdalena geb. Antkowiak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 Hektaren 53 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 23 M. 73 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. März 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 30. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Bednary** unter Nr. 18 belegene, dem Ackerwirth **Joseph Weznerowicz** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 11 Hektaren 56 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 102 M. 54 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am Donnerstag
den 16. März 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen **Gerichtsgebäude** versteigert werden.

Pudewitz, den 10. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt **Meseritz** belegenen, im Grundbuche von Meseritz Blatt 374 Band 8 Seite 573 und Blatt 375 Band 8 Seite 589 auf den Namen des Bäckermeisters **Isidor Holländer** eingetragenen Grundstücke, welche der Grundsteuer nicht unterliegen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von zusammen 435 Mk. und zwar das erstere von 135 Mk., das zweite von 300 Mk. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation** am

Montag, d. 8. Mai d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird am selbigen Tage, Nachmittags 12½ Uhr verkündet werden.

Meseritz, den 23. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der ideelle Eigenthumsantheil der **Johann** und **Ludowika** geb. **Tomaszewska-Pieczynski**'schen Eheleute an dem in dem Dorfe Klein-Siekierki unter Nr. 22 belegenen, den **Johann** und **Ludowika** geb. **Tomaszewska-Pieczynski**'schen u. **Ignatz** und **Marianna** geb. **Tomaszewska-Jagodzinski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 10 ha 69 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 107,37 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 78 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. April 1882,
Nachm. um 2 Uhr

im Lokale des Schulzenamtes in Klein-Siekierki versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 13. April 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 11. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, d. 8. März 1882, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf der Probstei zu **Radlin** Dorf:

4 Pferde, 10 Kühe, 2 Ochsen, 4 Stück Jungvieh, 2 Wirthschaftswagen, eine Dreschmaschine, eine Siedemaschine, eine Ringelwalze, Pflüge, Eggen 2c., sowie einige hundert Ztr. Kartoffeln

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Jarotschin, den 27. Febr. 1882.

Nochowicz,
Gerichts-Vollzieher.

Die in der **Karl Stempel**'schen Konkursmasse vorhandenen Bestände an Pelzwaaren, Mützen, Tuche, sind freihändig im Ganzen zu verkaufen. Näheres Kl. Gerberstr. Nr. 14.

Der Konkursverwalter.
Koenig.

Sonntag den 5. März c.,
Nachmittags 4 Uhr,

wird die Jagd der Gemeinde **Laffek** bei **Komornik** an den Meistbietenden verpachtet werden.

Das Schulzen-Amt.

Das geläufige Sprechen des Engl. u. Franz. ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die seit 25 Jahr. in 29. Aufl. sorgfält. vervollk. Orig. Unt.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M. **Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. Berlin.**

Soeben erschien im **Verlage von Julius Rosenthal, Berlin C., Neue Friedrichstr. 50**

das **Universal-Notizbuch pro 1882.**

Es enthält in bequem. Taschenform. eleg. geb.

1. Vorn **einen vollständ. Kalender pro 1882;**
2. In der Mitte **100 Blatt Schreibpapier;**
3. Hinten Verzeichn. v. gleichn. Postorten, Post-, Tel.- und Rohrpost-Aemtern, Wechselstempeltarif, Verz. d. Straßen Berlins u. d. Himm.-Richt., coursf. Banknot., Lotterie-Tabellen, Droschkentarif, **Fahrpl., u. Tarif d. Berliner Stadt- u. Ringbahn,** Gesandtsch., Behörden, **Sehenswürdigkeiten u. d. neuesten Plan von Berlin** und viele andere nützl. Tabellen.

Preis nur 60 Pf.

Aufträge nach außerh. fr. geg. Einsendg. v. 70 Pf. in Briefmarken.

Gebr. Remak, Posen.

Asthma-Leidenden wird die auf 20jährige Erfahrung gestützte Heilmethode des Herrn Dr. Aubrée in Ferté-Vidame bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franco versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: A. Thomaß, Fueter'sche Apotheke, Bern. Porto 20 Pf.

(O. H. 2916.)

Zum Verkauf der in bester Geschäftsgegend belegenen

Grundstücke,

Friedrichstraße 57 und Mottgasse 26 hierselbst, habe ich im Auftrage des Eigenthümers einen Termin auf

Dienstag,
den 7. März 1882,
Nachmittags 3 Uhr,

in meinem zu Bromberg, Brückenstr. 5, belegenen Bureau angesetzt.

Zur Mittheilung der Kaufbedingungen bin ich auch vorher bereit.

Bromberg, den 20. Januar 1882.

Kempner,
Rechtsanwalt und Notar.

Mein am Bahnhofe belegenes **Vorwerk**, bestehend aus 212 Morgen Acker und Wiesen, darunter auch Torfwiesen, bin ich Willens sofort mit lebendigem und todtem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Johann Krüger,
Mogilno.

Ein Gasthof

nahe am Centralbahnhof, ist vom 1. Juli cr. zu verpachten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anmeldungen zahlungsfähiger Güterkäufer jeder Größe veranlassen mich zu der Bitte um gefällige Verkaufsaufträge.

Bernhardt Asch.

In Polen

ist mein Rittergut ohne Servituten unweit Bahn u. pr. Grenze sofort zu verkaufen. Areal 1300 pr. Morgen meist rothkleefähig, dunklerer Boden incl. 33 Morg. Wiesen, 200 Morg. junger Wald, gutem todten und lebenden Inventar. Preis billig 26,000 Thaler oder 38,000 Rubel, Anzahlung 28,000 Rubel. Genauer Gutsanschlag bei Frau Justizrath **Kroll** in Breslau, Sadowastraße Nr. 54, Vormittags von 11 bis 2 Uhr einzusehen, brieflich durch den Besitzer **Kroll** auf Broniczew bei Klomnice a. d. Warschau-Wiener Bahn via Sosnowice in Polen.

Für Gutsbesitzer.

Ich suche eine Pacht von 600 bis 1200 Mg. g. Boden in der Pr. Posen od. Westpr. **Gefl. Offert.** erbitte sub T. T. T. an d. Exp. d. Pos. Ztg.



30 elegante Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei

Siegmund Krain,
Schießstr. 2.

Reitpferd gesucht,

volljährig, auffallend elegant, für 160 Pfund Gewicht, Geschlecht, Alter und Farbe (außer Schimmel) gleichgültig, am liebsten Rappe, mindestens 4—5 Zoll und gut angeritten. Viel Gangwerk erforderlich. Unterhändler verbeten. — Gefl. Off. unter **A. B. 100.** in der Expedition der „Posener Zeitung" erbeten.

Vorsicht!

Der **„Augenblicks-Drucker"**
D. R. P. No. 14120

ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf **trocknem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte** Anzahl, **gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch einzeln** im ganzen Weltpostverein **Portovergünstigung** genießen.

Der „**Augenblicks-Drucker**" läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit zwei Druckflächen: Nr. 1 25/32 cm = M. 15.—, Nr. 2 28/40 cm = M. 20.—, Nr. 3 40/50 cm = M. 30.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort **gratis und frei.**

Zittau i. Sachsen.

Steuer & Dammann.

Für Feuerwehr!

Gebrauchte Feuerwehrkappen, gut erhalten, sind wieder billig abzugeben bei **Fischel, Breslau**, Stockgasse 4.

כשר getriebenen Hinterbraten nur 85 bis 90 Pf. per Pfund bei
R. Jacobsohn, Posthalterei.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Posen bei S. Alexander, J. P. Beely & Comp., Gebr. Boehlke, E. Brecht's Wwe., H. Hummel, J. K. Nowakowski, S. Samter jr., O. Schaepe, Paul Vorwerg, Lange, Bahnhof. In Bentschen bei Ad. Wolter u. in der Apotheke. In Buk bei J. P. Swiatkowsky. In Bojanowo bei Rich. Matton. In Bomst bei Franz Letop. In Brätz bei L. Heinrichsdorf. In Fraustadt bei A. J. Günther, W. Schmidt, Apoth. In Gnesen bei R. Kietzmann, Cond. Th. Madycki, J. Piasecki. In Gostyn bei Berth. Heintz, Apoth., S. Langer. In Grätz bei A. Jaeger, C. D. Kempner. In Kosten bei W. Feldmann, O. Lachmann, M. Plonsk, B. Pawlowsky, P. Tormensky. In Krotoschin bei M. Skutsch, Apoth. In Lissa bei E. Koehler, J. K. v. Putiatycki, H. L. O. Voigt. In Meseritz bei Gust. Naumann, H. Reichert, Condit. In Neustadt bei Apoth. L. Labedzki. In Neutomischel bei W. Peickert und bei Carl Tepper. In Obornik bei Apotheker Liers, S. Eisen, Condit. In Pinne bei Alb. Richter, Apoth. In Pleschen bei Cond. A. Fliegert. Drog. F. Kurowski. In Pudewitz bei Cond. Gust. Roy. In Rawicz bei M. O. Riemschneider, Ad. Troska, Apoth. Woita. In Rakwitz b. Wwe Günther. In Rogasen bei L. Labedzki, W. Krüger. In Schmiegel bei C. E. Nitschke, O. Rothe, Condit. In Schrimm bei H. Casstiel & Comp., Apoth. Szymanski. In Schroda bei W. J. von Radziejewski, Fischel Baum. In Schwerin bei Franz Reichert, Heinrich Reichert. In Schwersenz b Michaelis Badt. In Tirschtiegel b. W. Ulfert, Apoth. In Wollstein bei O. Meer. In Wreschen bei K. Winzewski. In Witkowo bei Jac. Bernn. In Zduny bei R. Wiepmann, Apoth.

Besonders bewährtes, billiges Mittel

Gegen Husten
40 ₰ **Wucherer's** 40 ₰
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von **Dr. Rudolf von Wagner**, Kgl. Hofrath, o. ö. Prof. an der Universität Würzburg.

Zu haben bei den Herren:
A. Cichowicz, S. Samter jun., O. Schäpe, Delikatessen-Handlungen, und **S. Sobeski,** Conditorei.
In Grätz: M. [illegible]

1 Grundstück mit Hinterhaus u. Bäckerei ist zu verkaufen. Näheres Schrodka, Ostrowekstr. 14.

Partie-Waaren,

Spec. Weißwaaren.
Lavalliers, Schleifen, Spitzen &c.
M. Kauffmann,
Berlin C., Klosterstraße 20 I.

Seradella

in bester Qualität, offerirt
Rudolf Roestel.
Filehne.

1. **Grüne Heringe,** aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,** (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,** frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe** à 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

Vom jetzigen Frühjahrsfange.

Versende die Kiste 10 Pfd. frischen grünen **Hering** frco. u. Postnachn. zu Mk. 3, Bratheringe mit pikanter Sauce, das Postfaß circa 10 Pfd. frco. u. Postnachn. zu 3,50 Mk.
L. Brotzen, Greifswald a. d. Ostsee.

Patentirte pneumatische

Thürzuschlag-Hinderer,

einziges Mittel gegen das **geräuschvolle Zuschlagen** der Thüren, besonders der Hausthüren empfiehlt
A. L. Benecke, Berlin NW., **Mittelstr. 16/17.**
Fabrik für Kunst- u. Bau-Schlosserwaaren. Prospekte gratis u. franko.

Volle Keimfähigkeit garantirt,

offerire größte dicke **Oberndorfer Runkelrübensaat** pr. Pfd. 75 Pf., **Riesen-Runkelrübensaat** pr. Pfd. 75 Pf., weiße grünköpf. verb. **Riesen-Futtermöhren** pr. Pfd. 1 M., pr. 100 dreijähr. **Spargel-Pflanzen** 2 Mark.
Neuvorwerk bei Obornik.
Dr. Werner.

Strickwolle,

das Pfund zugewogen für 3 Mark, Ringel-Damen-Strümpfe 40 und 50 Pf., Kinderstrümpfe in weiß und bunt von 20 Pf. an. **Gesundheitshemden** in Vigogne, glatt und Filet. **Damen-Röcke** für 1,50 und 1,75 Mk.
Otto Kühn,
Alter Markt Nr. 38.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.
Preis: per 3/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 80 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten Colonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.

Milch

300 Liter täglich, hat das **Dom. Solacz** bei **Posen** vom 1. April abzugeben.

Zum Purimfeste

werde ich **Bomben,** sogen. **Brotpfefferkuchen,** sehr fein gefüllt und delikat schmeckend, von 50 Pf. bis 3 Mark, sowie auch feinste **Honignante** mit Mandeln durchzogen, à Pfd. 1 Mark, vom 1. März c. ab bei **Michaelis Elkeles,** Judenstr., wieder zum Verkauf halten. Auswärtige Bestellungen von 3 Mark ab, werden franko von Kurnik aus effektuirt.
H. Stodola,
Konditorei und Honigkuchen-Fabrik in Kurnik.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der Kreistagsversammlung vom 7. März 1881 und der kreis-ständischen Finanzkommission vom 15. Juli 1881 werden die **sämmtlichen** auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 30. Juni 1858, 13. März 1862 und 15. August 1865 ausgegebenen und noch im Umlauf befindlichen Kreis-Obligationen des Meseritzer Kreises, und zwar:

Chaussee-Anleihe:

I. Emission:

Litt. A über 1500 Mark 12 Stück.

Nr. 5 6 8 10 11 12 13 14 15 16 17 18.

Litt. B über 300 Mark 114 Stück.

Nr. 83 88 89 90 91 92 93 94 95 97 100 103 104 105 106 107 108 113 114 139 141 142 143 145 151 152 153 154 156 160 161 162 165 167 168 169 170 175 181 182 184 185 187 192 193 195 197 199 202 203 204 210 211 212 214 215 217 218 219 222 223 226 227 228 230 233 237 238 239 240 241 242 245 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 262 263 264 265 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 286 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298.

Litt. C über 150 Mark 198 Stück.

Nr. 239 240 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 262 263 264 265 266 268 269 272 274 289 291 292 295 299 303 319 322 326 327 328 330 331 332 334 335 336 337 338 342 346 348 349 352 355 362 363 365 366 367 374 376 384 385 393 395 401 405 406 408 409 411 415 417 418 419 421 422 423 424 425 428 431 433 434 436 437 438 441 443 444 445 446 447 448 449 450 451 453 454 456 457 458 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 487 488 489 490 491 492 496 497 498 500 501 502 504 505 506 509 512 515 516 518 519 520 521 525 527 529 530 531 532 533 534 535 536 537 540 542 543 545 547 548 551 552 554 556 557 558 559 561 562 563 564 565 566 567 568 570 571 572 573 574 575 576 577 579 580 581 582 583 584 585 586 587 589 590 593 594 595 596 597 598

Litt. D über 75 Mark 83 Stück.

Nr. 1035 1060 1061 1063 1064 1065 1066 1068 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1088 1089 1090 1091 1093 1094 1096 1097 1098 1102 1105 1106 1107 1108 1114 1115 1116 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1137 1140 1142 1144 1145 1146 1147 1148 1150 1151 1153 1154 1155 1157 1164 1167 1169 1171 1172 1175 1176 1177 1178 1180 1182 1184 1186 1187 1188 1189 1191 1192 1193 1194 1195 1197 1198.

II. Emission:

Litt. D über 75 Mark 153 Stück.

Nr. 1206 1207 1208 1209 1210 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1224 1225 1232 1233 1234 1236 1238 1242 1243 1247 1248 1249 1250 1252 1259 1561 1565 1594 1623 1707 1783 1792 1793 1795 1796 1797 1803 1804 1814 1817 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1830 1831 1833 1835 1836 1838 1840 1842 1843 1847 1849 1850 1851 1852 1853 1857 1858 1859 1866 1868 1873 1876 1877 1879 1880 1883 1884 1885 1889 1890 1891 1893 1894 1897 1900 1902 1903 1904 1909 1910 1916 1918 1921 1922 1925 1926 1927 1930 1931 1933 1934 1935 1938 1939 1941 1943 1944 1949 1951 1952 1953 1955 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1964 1967 1974 1975 1978 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1989 1991 1995 1996 1997 2007 2113 2162 2163 2168 2176 2177 2178 2179 2182 2183 2184 2186 2188 2190 2193 2194.

III. Emission:

Litt. A über 1500 Mark 20 Stück.
Nr. 1 bis incl. 20.
Litt. B über 600 Mark 100 Stück.
Nr. 1 bis incl. 100.
Litt. C über 300 Mark 200 Stück.
Nr. 1 bis incl. 200.
Litt. D über 120 Mark 250 Stück.
Nr. 1 bis incl. 250.

hiermit **wiederholt** zum 1. April 1882 gekündigt.

Die Inhaber der Obligationen werden hierdurch nochmals aufgefordert, dieselben in coursfähigem Zustande nebst den Coupons und Talons am 1. April d. J. gegen Baarzahlung des Nennwerthes bei der Kreis-Kommunalkasse in Meseritz zurückzugeben.

Wegen Kündigung der Obligationen der Eisenbahn-Anleihe nehme ich Bezug auf meine Bekanntmachung vom 21. September 1881, conf. Nr. 676 und 841 der Posener Zeitung pro 1881.

Meseritz, den 23. Januar 1882.

Namens der Kreisständischen Finanz-Kommission.
Der Königliche Landrath.
Zwicker.

Am 5. Juli 1881 ist die zwölfte planmäßige Verloosung und die elfte Vernichtung der betreffenden **Kreisobligationen des Kreises Inowrazlaw nebst Zubehör** ausgeführt. Es wurden gezogen:

Littr. A je über 1500 Mark oder 500 Thlr.
Nr. 74. 143. 157. 189.
Littr. B. je 750 Mark oder 250 Thlr.
Nr. 25. 78. 81. 179. 212. 285. 346. 380. 462.
Littr. C. je über 300 Mark oder 100 Thlr.
Nr. 22. 40. 132. 307. 338. 393. 394. 431 und 446.
Littr. D. je über 150 Mark oder 50 Thlr.
Nr. 112. 202. 240. 253. 447.

Diese 27 Kreisobligationen werden hiermit gekündigt. Die Inhaber derselben ersuchen wir, deren Nennwerth gegen Rückgabe der Kreisobligationen nebst Zubehör bis zum 1. Juli 1882 entweder auf der Kreis-Kommunal-Kasse zu Inowrazlaw, oder bei der Diskonto-Gesellschaft, Berlin, oder bei dem Handlungshause M. Levy in Bromberg, oder dem Banquier Herrn Julius Salomonsohn in Inowrazlaw in Empfang zu nehmen. Sämmtliche Werthzeichen können nur in coursfähigem Zustande angenommen werden; für fehlende Coupons sollen die bezüglichen Zinsen von dem Nennwerthe abgerechnet werden.

Hierbei bringen wir in Erinnerung, daß noch folgende ausgelooste Kreisobligationen einzulösen sind, und zwar:

1. Aus der Verloosung vom 3. Juli 1878.
Littr. A. Nr. 84 und Nr. 27 je über 1500 Mark.
2. Aus der Verloosung vom 3. Juli 1879.
Littr. C. Nr. 100 und Nr. 490 je über 300 Mark.
Littr. D. Nr. 233. 286. 297. 444. 461 je über 150 Mark.
3. Aus der Verloosung vom 2. Juli 1880.
Littr. A. Nr. 111 über 1500 Mark.
Littr. B. Nr. 309. 472. 475 je über 750 Mark.
Littr. C. Nr. 322 über 300 Mark.
Littr. D. Nr. 235 über 150 Mark.

Inowrazlaw, den 24. November 1881.

Die Kreisständische Finanz-Kommission des Kreises Inowrazlaw.

Alle zurücktretenden Brüche heilbar.

Das bewährte ächte **Bruch-Pflaster,** dem seit 30jähriger Praxis schon Tausende Genesung vom schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur durch unterzeichneten Erfinder die Dosis à 6 Mark bezogen werden. Zur Heilung eines neuern Bruches genügt eine Dosis, bei alten oder Doppelbrüchen ist mehr als eine Dosis nothwendig. Belehrung u. Zeugnisse erfolgen jederzeit **gratis und franko.** Bezahlung bei Bestellung mit Postmandat am billigsten.
Dr. Krüsi-Altherr, Bruchartz, Gais, Ct. Appenzell, Schweiz.

Aufkündigung

nachstehender Obligationen des Kreises Pleschen:

I. Kreis-Chausseebau-Anleihe

vom Jahre 1857 im Betrage von 108,125 Thaler.
a. Ausloosung vom 26. September 1880.

Litt. A. über 3000 Mark.
Nr. 2 15 21.

Litt. C. über 150 Mark.
Nr. 110 119 120 125 140 141 143 147 148 149 158 160 173 176 177 178 179 180 181 182 183 189 195 196 198 199 202 224 225 232 233 234 235 238 250 251 259 263 265 266 267 268 269 270 271 274 275 293 294 295 296 299 301 304 308 309.

Litt. D. über 75 Mark.
Nr. 37 140 141 142 269 272 276 284 326 327 413 448 479 523 524 544 570 571 573 600 619 622 631 632 686 687 706 713 714 716 717 797 923 998 1000 1012 1013 1031 1035 1038 1049 1052 1063 1064 1066 1067 1085.

b. Frühere Ausloosungen.

Litt. C. über 150 Mark.
Nr. 257 332.

Litt. D. über 75 Mark.
Nr. 387.

II. Kreis-Eisenbahn-Anleihe

vom Jahre 1873 im Betrage von 900,000 Mark.

Litt. E. über 75 Mark.
Nr. 13 32 36 37 38 39 40 110 113 147 161 162 163 184 187 239 241 242 248 249 250 252 273 278 279 285 286 287 297 298 344 345 405 436 708 711 737 773 778 804 805 855 877 1092 1106 1208 1236 1250 1260 1270 1272 1274 1275 1323 1385 1386 1447 1448 1469 1473 1521 1534 1637 1638 1639 1731 1732 1738 1739 1740 1742 1743 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1766 1772 1774 1775 1776 1782 1786 1788 1792 1809 1825 1860 1862 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1967 1968 1988 1993 2044 2180 2181 2187 2188 2225 2226 2291 2292 2293 2294 2302 2304 2305 2306 2307 2342 2390.

Diese Obligationen sind nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 1. April 1882 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Pleschen, den 27. September 1881.

Die Finanz-Kommission des Pleschener Kreises.
Im Auftrage: Landrath **Gregorovius.**

Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen,

Friedrichsstraße 15, erste Etage.

Beginn des **neuen** Cursus: **Montag, d. 17. April c.**

Lehrfächer: Theorie u. Praxis der Fröbel'schen Kindergartenerziehung, Deutsch, Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen. Honorar f. d. **einjährigen Kursus 90 Mk.** Eintrittsalter vom **16. Jahre an.** Freundliche Aufnahme von **Pensionärinnen.** Näheres die **Prospekte. Empfohlen** d. d. Thatsache, daß die meisten Leiterinnen **hierorts** und in der **Provinz konzessionirter Kindergärten,** sowie viele im In- und Auslande wirkende **Familienkindergärtnerinnen** ihre **alleinige** Ausbildung **diesem** Institute verdanken. — **Auskunft** zu ertheilen ist freundlichst bereit: Herr Pastor **Schlecht,** Paulikirchstraße **5.**

Anmeldungen nimmt entgegen
Friederike Aarons,
Schulvorsteherin.

Für Land- u. Ackerwirte.

1. Englische Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfund schwer ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark; Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

2. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit Einemmale abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt und im zweiten 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengeschnitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe und Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund; mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Tur nips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pf. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese (Bez. Stettin).
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Verkauf in 1880: 20,000,000 Büchsen.
Detail-Preis per Büchse: 70 Pfg.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder, nachdem Milch allein nicht mehr genügt. Von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.
Detail-Preis per Büchse: 90 Pfg.
Zu beziehen in den meisten Apotheken und Colonialwaarenhandlungen.
En gros in Posen bei **D. Peltesohn.**
Man verlange die Broschüre über Kinderernährung.

Heringe, Heringe.

Sämmtliche Sorten Heringe in Orig.-Tonnen empfehlen billigst
J. Busch u. Co.,
Posen, Sapiehaplatz 3.

8 Pfd. **Seim-Honig** 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. **Leckhonig** 6 Mk. 35 Pf. inclusive Fastage, **Futterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Bienenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.
Soltau, Lüneburger Haide.
B. Dransfeld, Imkerei.

Schmutzwolle

kauft und erbittet bemusterte Offerten mit äußerster Preisangabe.
Wilhelm Sachs,
Gr. Glogau.

Strohhüte

werden zum Waschen und Modernisiren angenommen.
Leopold Basch,
Markt 57.

Um Anschläge verkäuflicher Güter

ersucht die Herren Besitzer das seit ca. 30 Jahren bestehende Gütergeschäft **P. F. Rabuske** in **Fraustadt.**

Für ein neu zu begründendes **Möbel-Geschäft in O./S.** wünsche ich mit **Möbelfabrikanten** oder **Tischlern** in Verbindung zu treten und erbitte Offerten bei Kassabezügen unter **H. 2779** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein u. Vogler, Breslau** einzusenden.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte es mancher Firma, welche an der Berliner Börse Aufträge zu ertheilen hat, erwünscht sein, daselbst eine gute, solide, neue Verbindung aufzusuchen. Zu diesem Zweck empfiehlt sich ein mit allen Verhältnissen des Berliner Platzes vertrautes, gut fundirtes

Bankhaus,

dem nur daran gelegen ist, eine gute, solide Kundschaft zu erwerben. Adr. sub D. B. 715 durch **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Ein guter Plan.

OPTION. Umsatz von Fonds auf Option wirft häufig fünf- bis zehnmal das Anlagekapital in ebensovielen Tagen ab. Gedruckte Erklärung gratis. Adr. **GEORGE EVANS & Co.,** Fondsmäkler, Gresham House, London E. C.

Drainagen,

Wiesenanlagen, Schlageintheilungen, Neumessungen und Nivellements, überhaupt alle in sein Fach schlagende Arbeiten übernimmt
Thorn, im Januar 1882.
J. Böhmer,
Königl. Feldmesser.

English.

Unterricht in engl. Gram., Lekt., Convers. u. Liter. erth., gestützt auf vieljähr. Aufenthalt im Ausland u. pädagog. Thätigkeit,
Frau **Müldaur,** Bismarckstr. I. 2. Etage.
Refer. die Herren: Prof. **Motty** und Oberlehrer **Dr. Collmann.**

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Bromberg.
Den 17. April: Anfang des neuen Cursus; den 21. April Feier des 100jährigen Geburtstages Friedrich Fröbels. Anmeldungen zu diesem Cursus bis 3. April.
J. Grosmann,
Director.
Bromberg. Bahnhofstraße 3.

Fröbelscher Kindergarten

Kleine Gerberstr. 5.
Julie Landau.

Pensionäre
finden freundl. u. bill. Aufnahme Gartenstraße 15, III.

Trunksucht

ist durch ein seit Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist durch dasselbe wieder hergestellt worden. Wegen Erlangung dieses Mittels wende man sich mit vollem Vertrauen an
Reinhold Retzlaff, Fabrikant.
Dresden 10 (Sachsen).

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.

Große Verloosung.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir dem geehrten Publikum Posens und Umgegend die ergebenste Mittheilung zu machen, daß das bisher unter der Firma

Rudolph Rabsilber in Posen

geführte

Speditions-, Verladungsgeschäft, Möbel- u. Dampfkesseltransport

in unveränderter Weise und unter derselben Firma, da ich die Firma ohne Aktiva's und Passiva's käuflich an mich gebracht, weiter fortführen werde mit der Versicherung der reellsten und besten Bedienung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Joseph Wilczynski.

Münchener „Spatenbräu"
von **Gabriel Sedlmayr** in München,

Nürnberger Export-Bier
der **G. R. Kurz**'schen Brauerei (Reif) in Nürnberg,

Culmbacher Export-Bier
von **Leonhard Eberlein** in Culmbach

empfiehlt
in Original-Gebinden jeder Größe
sowie in Flaschen

Friedr. Dieckmann,
Posen.



Original Coleman's Cultivatoren,
Drei- und Vierschaar-Pflüge,

Wanzlebener, Wreschener, Arnswalder 2c. Pflüge, **Thorner** und **Universal-Breitsäemaschinen, Drill-, Hack-** und **Düngerstreu-Maschinen**, sowie Eggen, Ringelwalzen, Torfstechmaschinen 2c. der **bewährtesten Systeme** offerire unter **Garantie** zu billigsten Preisen.

Max Kuhl, Posen, Wilhelmsstr. 16.

Vertreter von Schütt & Ahrens, Stettin.

Reelles Heirathsgesuch.

Der Besitzer eines sehr rentablen Engros-Geschäfts, mosaischer Religion, sucht eine Lebensgefährtin gleicher Konfession mit entsprechendem Vermögen. Hochachtbare Familie Hauptbedingung. Junge Damen resp. deren Eltern oder Vormünder werden höfl. gebeten, vertrauensvoll ihre Adresse unter K. K. 50. bis 5. März postlagernd Danzig gelangen zu lassen. — Diskretion Ehrensache.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Theaterstr. Nr. 7 sind 2 Pferdeställe zu vermiethen.

---

2 möbl. Zim. mit Balkon sof. zu vermiethen Bäckerstr. 12, II. Et.

E. f. möbl. Z. m. Bett, f. 1 od. 2 H. sof. z. verm. Näh. bei **Dienstag**, Breitestraße 11.

Wilhelmsplatz 18

sind ein Restaurationskeller sowie Wohn. zu 3 u. 2 Zim. u. Küche zu vermiethen.

Paulikirchstr. 2, 6 Zimm., Küche, Nebengl. auch Pferdestall auf Wunsch zu vermiethen.

Möblirtes gr. Vorderzimmer, monatlich für 18 Mk. zu verm. Große Gerberstr. Nr. 50, III. r.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu verm. St. Martin 43, III. vorn.

Halbdorfstr. 28 ist im ersten Stock eine sehr bequeme

Wohnung,

drei Zimmer, Küche 2c. 2c. vom 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Halbdorfstraße Nr. 25
ist eine Wohnung, 1. Et., 4 Zimm., Küche und Zubehör per 1. April cr. zu vermiethen.

Ein fr. möbl. Zimmer z. verm. Schützenstr. 32, II. Etage.

Für einen herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande wird zum 2. April d. J. eine erfahrene

perfekte Köchin

in gesetzten Jahren gesucht. Dieselbe muß selbstständig kochen können und mit allen Zweigen der feinen Küche vertraut sein. Landwirthschaftliche Arbeiten werden nicht verlangt. Küchenmädchen zur Hand. Gehalt 180 Mark. Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen sich melden an Frau Rittmeister **Mollard**, Góra, Pr. Posen.

Einen **Wirthschafts-Assistenten**, Sohn achtbarer Eltern, suche ich zu meiner Unterstützung zu engagiren. Deutsche, poln. sprechende, gern thätige, anspruchslose Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnißabschriften einzusenden, oder sich auch persönlich vorzustellen. Gehalt vorläufig 240 Mark nebst völlig freier Station.

Luszkowo per Dalewo.

Behnisch,
Gutsbesitzer.

Ein Wirthschaftsbeamter,

deutsch u. poln. sprechend, 23 Jahr, unverh., evang., einj. militärfrei, sucht Stellung sofort oder zum 1. April, womöglich unter Leitung des Prinzipals. Auskunft ertheilt der Pfarrer in Czempin.

Gesunde deutsche

Landamme

empfiehlt Vermiethsfrau
Auguste Powel in Grätz.

Verein der deutschen Fortschrittspartei Posen.

Donnerstag den 2. März 1882, Abends 8 Uhr,
im Handelssaale am Markte:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für das Jahr 1881.
2. Kassenbericht.
3. Antrag auf Abänderung § 3 des Statuts.
4. Vorstandswahl.
5. Anträge.

Die Mitglieder des Vereins und diejenigen Herren, welche dem Vereine als Mitglieder beitreten wollen, bitten wir, die Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Die auf den 17. Dezember v. J. anberaumt gewesene General-Versammlung mußte wegen zu geringer Betheiligung vertagt werden und wird deshalb eine neue General-Versammlung auf

Sonnabend, den 1. April d. J., Mittags 1 Uhr,
im **Schwersenz**'schen **Lokale am Kanonenplatz hierselbst,**
anberaumt, zu welcher wir hierdurch ergebenst einladen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1881.
2. Neuwahl der Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsraths.
3. Beschlußfassung über den nachstehenden, in Folge der geringen Betheiligung bei der General-Versammlung am 17. Dezember v. J. gestellten Antrag:

   Die statutenmäßige dreijährige Wahlzeit der Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsraths auf so lange über diese Zeit auszudehnen, bis die folgende General-Versammlung eine Neuwahl vorzunehmen im Stande ist.

Posen, den 13. Februar 1882.

Das Vereins-Direktorium.
Sasse, Vorsitzender.

Oeffentliche Danksagung.

Am 23. Februar cr. brach in unserer Ortschaft Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in wenigen Stunden 10 Wirthschaften in Asche gelegt wurden. Daß bei der ungünstigen Windrichtung nicht der ganze Ort ein Raub der Flammen geworden, ist lediglich der aufopfernden Thätigkeit der Mannschaften des 2. Bataillons 6. Inf.-Reg. unter der umsichtsvollen Leitung des Oberstlieutenant Herrn **von Boguslawski** zu danken.

Hierfür erlauben wir uns dem Herrn Oberstlieutenant **v. Boguslawski** sowie seinen braven Mannschaften unsern tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Dembsen, im Februar 1882.

Der Ortsvorstand.

Ein Lehrling

findet bei ganz **freier Station** Stellung bei **Jacob Neufeld.**

Eine gesunde Amme mit älterer Nahr. sof. gew. Louisenstr. 3, II Tr.

Tüchtige Rockarbeiter

für die Werkstatt verlangt

M. Graupé,
Wilhelmsplatz 18.

Ein verheiratheter

Schäfer

zum sofortigen Antritt gesucht.
Dom. Chojno bei **Wronke.**

Ich **suche** zum baldigen Antritt für meine **Weinstube** einen intelligenten jungen **Mann**, der **Korrespondenz u. Buchführung** vollständig mächtig und auch Fachmann sein muß. Gefällige Offerten erbittet

D. Rappaport,
Ungarwein-Großhandlung.
Kattowitz, O./S.

Ein j. Mädchen mit g. Zeugn., s. z. April Stellung z. Unterricht v. Kindern b. 8 Jahr. Adr. sub A. F., Kolmar i. P. postl.

Ein j. Mann wünscht außer dem Hause schriftl. Beschäftigung, ganz gleich welcher Art. Adr. A. D 500 postl.

Ein in seinem Fache durchaus tüchtiger **Brenner**, welcher mit allen neuen Apparaten und Verfahren durch Erfahrung auf's Innigste vertraut ist, auch mit den landwirthschaftlichen Maschinen, sowie mit Dampf-Dreschmaschine und Mähemaschine gearbeitet und vertraut ist, sucht auf gute Zeugnisse gestützt, baldigst Stellung.

Gefl. Offerten unter F. B. in Pomarzany Nr. 8 bei Kletzko.

Ein verh. Diener m. guten Zeugn., der deutsch u. poln. spricht, sucht Stellung zum 1. April. **Pietrula**, Breitestr. 7.

Ein ev. j. Mädchen, a. anst. F. wünscht in d. Prov. e. St. als Erz. jüng. Kinder. Gef. Off erb. an Frau **Jahns** Posen, Gartenstr. 15 III.

Einen zuverlässigen

Bureaugehilfen,

Gehalt nach Uebereinkunft sucht
Mieltschin, den 27. Februar 1882.
Der Magistrat.
P. B.

Einen Feldbeamten

sucht Dom. **Zakrzew** b. Jarotschin. Geh. 300 Mark, freie Station excl. Wäsche. Zeugnisse in Abschrift erb.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** Mitte der zwanziger Jahre, gegenwärtig noch in Stellung, der fast vier Jahre unter Leitung des Herrn ein größeres Gut bewirthschaftet, sucht zum 1. April oder später eine ähnliche Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Off. bitte unter **R. B. Nr. 25** postlagernd **Gollantsch** zu senden.

Ein **Mädchen** (jüd.), firm im Kochen, Backen u. s. w. sucht als Wirthschafterin oder Stütze der Hausfrau, Stellung.

Gefl. Off. unter A. B. 21. nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Ein **junges Mädchen**, mit der Schneiderei vertraut, kann sich melden bei **S. H. Korach,** Neuestr. 6.

Ein **Literat,** katholisch, der bis Sekunda vorbereitet und mit Erfolg unterrichtet hat, sucht zu Ostern eine Stelle als Hauslehrer. Gefl. Off. unter A. K. in d. Exp. d. Ztg.

Suche zum sof. Antr. e. unverh., der deutschen u. poln. Sprache mächt. energ. **Wirthschaftsbeamten.**

Türnrohr,
Konikowo b. Gnesen.

Tüchtige Köchinn., Stubenmädchen aufs Land können sich melden Gartenstr. 1 bei Frau Natalie Dorada.

Ein **Wirthschaftsfräulein** in ges. Jahren sucht gleich oder zum 1. April selbständige Stellung auf dem Lande oder in der Stadt und bittet gefl. Adressen unter J. H. in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Eine **Maschinen-Nähterin** für weiße Wäsche kann sich melden Schloßstr. 83, 2. Etage, links.

Ein Kindermädchen,

welches einige Schulbildung besitzt, aber sich auch zu den Arbeiten der Häuslichkeit verwenden läßt, findet am 1. April Stellung. — Meldungen bei Frau **Enger,** Halbdorfstraße 31, I.

Ein unverheiratheter

Gärtner,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder per 1. April Stellung. Off. werden unter **C. H. M. 100.** postl. Groß-Dammer bei Bentschen, Prov. Posen. erbeten.

Ein prakt. Destillateur

mit guten Referenzen findet zum 1. April c. gutes Engagement. **Adr.** sub A. B. 1 bei **Daube u. Co. in Posen** abzugeben.

Die zweite Beamtenstelle

auf dem **Dom. Racendowo** bei **Kotlin** ist sof. oder per 1. April zu besetzen.

Zur Gewinnung von Mitgliedern für eine **Kranken- u. Sterbekasse** werden gegen gute Bezahlung tüchtige

Agenten

gesucht. Bewerber wollen ihre Offerte unter **O. L. 61** zur Weiterbef. einsenden an **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.**

Reisende oder Agenten,

welche behufs Verkaufs von **Düngemitteln 2c.** größere Landwirthe besuchen und den provisionsw. Verkauf eines für die Landwirthschaft bedeutungsvollen Artikels mit übernehmen wollen, werden ersucht ihre Adresse sub **B. T. 240** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** gelangen zu lassen.

Plonkowko bei **Argenau** sucht zum 1. April c. einen älteren, ev., praktischen und soliden ersten

Wirthschaftsbeamten.

Gehalt nach Verdienst von 450 Mark an.

Auf **Dom. Włoszanowo** bei Janowitz findet ein tüchtiger unverheiratheter

Gärtner

sofort Stellung. Gehalt 200 Mark.

Ein Landwirth

mit guten Ref., militärfrei, 4 Jahre b. Fache, sucht pr. 1. April Stellung unter Leitung des Herrn. W. 10 postl. Pudewitz.

Unser Atelier für

Damenconfection und Wäsche

bringen, unter Zusicherung geschmackvoller Arbeit, bei mäßigen Preisen, in empfehlende Erinnerung.

[Taillenschnitt neu und vorzüglich sitzend].

Frauenschutz,
Petriplatz Nr. 4.

Damen- u. Kindergarderobe

wird schnell, gut und preiswerth angefertigt Bäckerstr. 25, Hinterh. 3 Tr. bei Naß.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, 2. März d. J., Ab. 8 Uhr: **Ballotement** und **Operetten-Probe.**

Der Vorstand.

Ein **goldener Kinderohrring** gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

A. Laserich.

Dem Geburtstagskinde **G.** ein **dreimaliges Hoch**, daß die ganze Ziegelei wackelt.

Ernst Fritsche's
Violin- und Cello-Institut,
Mühlenstraße 30.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 1. März cr.,
Abends 8 Uhr:

40. Konzert

der Kapelle des 1. Niederschles. Inft.-Regts. Nr. 46, unter Leitung des Konzertmeisters Herrn **Fulde.**

Entree 25 Pf.

W. Bethge.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 1. März 1882:
Der lustige Krieg.
Donnerstag, den 2. März 1882:
Viertes Gastspiel
von **Emil Thomas** und **Betty Damhofer.**

Gebr. Bock.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 1. März 1882:
IV. Sinfonie-Concert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 99. Inf.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **W. Fischer.**
Gastspiel
der **The Olives**, genannt **„Les trois Diables"** aus Amerika.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.